Deutsche Rundschau in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.**

Nr. 156. Bromberg, Mittwoch den 11. Juli 1928. 52. Jahrg.

Der südslawische Staat in Gefahr!

Der Höhepunkt der innerpolitischen Krise.

Die Schüsse, mit denen ein großserbischer Fanatiker die Führer der kroatischen Opposition niederstreckte, haben am schwersten die großserbische Sache selbst getroffen. Sie waren nicht nur Todesschüsse für einige kroatische Abgeordnete, sondern zugleich auch Todesschüsse für die von dem kroatischen Bauernklub bekämpfte Belgrader Regierung. Der offizielle Rücktritt des südslawischen Kabinetts ist nur eine nachträgliche, formale Bestätigung einer schon im Augenblick der Bluttat in der Skupschtina vollzogenen Tatsache. Die Regierung, durch Revolverschüsse ins Herz getroffen, diese „Regierung der Mörder", wie sie nun von den Freunden der Opfer — und diese Freunde zählen nach Millionen — genannt wurde, mußte verschwinden. So blieb der Regierung Wukitschewitsch nichts anderes übrig, als die Waffen zu strecken. Und jetzt steht der junge, südslawische Staat mitten in einer schweren Krise, wie er sie seit seinem Bestehen noch nicht erlebt hat.

Die südslawische Krise steht völlig im Zeichen Kroatiens und des kroatischen Führers Stephan Raditsch, der zwar am Leben blieb, aber sich von seiner schweren Verwundung noch nicht erholt hat. Die Regierungsumbildung verfolgt zunächst kein anderes Ziel, als die Wünsche Raditschs und der hinter ihm stehenden kroatischen Bauernpartei zu befriedigen. Das ist für Belgrad mehr als ein Bedürfnis, den größten Mann Kroatiens für das ihm zugefügte Leid zu entschädigen: das ist eine Staatsnotwendigkeit, diktiert aus dem Bestreben, das südslawische Staatsgebilde zu retten. Die Risse, die im südslawischen Boden klaffen, sind so tief und gefährlich, daß es sich heute um nichts anderes als um die Existenz Südslawiens handelt. Das Gefährliche der Lage ist, daß die entscheidenden Gegensätze nicht etwa auf parteipolitischem oder sozialem Gebiet liegen, sondern auf nationalem Gebiet. Nicht Parteien und Klassen kämpfen in Südslawien miteinander, — diese Kämpfe existieren selbstverständlich dort wie in jedem anderen Lande, sind aber ganz in den Hintergrund getreten —, sondern die Volksstämme, die Südslawien bewohnen. Den Serben, die dem vor 10 Jahren gegründeten südslawischen Staat ihren König, ihre Hauptstadt und ihren Verwaltungsapparat gaben und die die Hegemonie im unitaristisch regierten Staate für sich beanspruchten, stehen die Kroaten gegenüber, die, sich auf die Verschiedenheit der geschichtlich-kulturellen Entwicklung, der Religion und der Volkssitten stützend, um ihre Eigenart und Freiheit kämpfen. Der Ruf: „Nieder mit der Belgrader Regierung! Nieder mit Wukitschewitsch!", der als Echo der Belgrader Schüsse in Kroatien erschallte, erschöpft keineswegs sämtliche Wünsche der kroatischen Nation. Die größte Schwierigkeit besteht gerade darin, daß der Regierungswechsel nur einen winzigen Teil der kroatischen Forderungen bildet. Die neue Regierung soll für die Kroaten nur die Basis sein, auf der dann andere Wünsche Agrams befriedigt werden sollen.

Welches sind diese Bestrebungen, die die Kroaten unter Führung Raditschs verfechten? Das sind: Auflösung der Skupschtina, Reform der Verwaltung und Revision der Verfassung. Ja, die Kroaten spielen ein großes Spiel. Sie wollen nicht eher ruhen, bis eine ganz radikale Verfassungsänderung herbeigeführt ist. Sie wollen den stark zentralisierten südslawischen Staat auf einer föderativen Grundlage umbauen. Sie wollen Autonomie für Kroatien, Dalmatien, Bosnien. Und sie schieben die Verantwortung für die Erfüllung dieser Wünsche, von denen sie am keinen Preis abzugehen beabsichtigen, ausschließlich den Serben zu. Sie warten ab — dieses Warten ist schon damit begründet, daß der verwundete Raditsch noch nicht wieder völlig hergestellt ist — und lassen um sich werben. Sie warten auf Konzessionen, die ihnen Belgrad machen wird.

Und Belgrad wird große Konzessionen machen. Belgrad wird sie machen müssen. Denn die Serben sind darüber völlig im Klaren, daß eine inner- und außenpolitische Konsolidierung des südslawischen Staates erst dann möglich sein wird, wenn die Kroaten das Schwert in die Scheide stecken und sich aus der Oppositionsstellung hinaustreiben lassen. Das Hauptproblem, das für Südslawien das Lebensproblem ist und das die Ursache der Entzweiung war und bleibt, nämlich das Problem der Beziehungen zu Italien und der Ratifizierung der Nettuno-Verträge — dieses Problem kann nur unter Mitarbeit der Kroaten gelöst werden. Die Frist der Ratifizierung der Nettuno-Verträge läuft in 3 Wochen ab. Die Kroaten denken aber nicht daran, in eine Skuptschtina zurückzukehren, die durch das Blut ihrer Führer gefärbt ist. Freilich, Mussolini scheint bereit zu sein, der schwierigen Situation, in der sich Südslawien befindet, Rechnung zu tragen und die Ratifizierungsfrist zu verlängern. Aber derselbe Mussolini legt dabei einen entscheidenden Wert darauf, daß die Ratifizierung der Nettuno-Verträge in Anwesenheit der Kroaten und nicht gegen die Stimmen der Kroaten erfolge. Aber ganz abgesehen von Mussolini: keine jugoslawische Regierung wird es nunmehr auf sich nehmen, eine so grundlegende und wichtige Entscheidung gegen den Willen der Kroaten herbeizuführen. Darin liegt die Stärke der kroatischen Position. Dieser Stärke sind sich die Kroaten völlig bewußt. Daher die Ruhe, mit der sie die Vorschläge aus Belgrad erwarten, nachdem sie ihr großzügiges Programm bekanntgegeben haben. Sie werden für ihr Einlenken einen teuren Kaufpreis bekommen, das unterliegt keinem Zweifel. Die Frage ist nur, ob Belgrad imstande sein wird, einen genügend hohen Preis zu bieten, ob Belgrad imstande sein wird, so große Konzessionen zu machen, wie sie von den Kroaten erwartet werden.

Die Regierungsbildung in Südslawien wird unter diesen Umständen äußerst schwierig sein. Die Schwierigkeiten der Regierungsbildung sind aber eine Spielerei gegenüber den Schwierigkeiten, die erst nach der Regierungsbildung auftauchen werden. Das Ende der Regierungskrise in Belgrad wird noch bei weitem nicht das Ende der südslawischen Krise sein. Es wird noch viel Zeit vergehen, und die politischen Leidenschaften der südslawischen Volksstämme werden sich noch reichlich austoben können, bis die Entscheidung über das weitere Schicksal Südslawiens endgültig gefallen ist.

Raditsch will nicht regieren.

Die Kroaten fordern Neuwahlen.

Gleich zu Anfang der Regierungskrise zeigte sich die feste Entschlossenheit der kroatischen Opposition, von den Forderungen der Auflösung des Parlaments und von Neuwahlen nicht abzulassen. Raditsch weigerte sich, den Präsidenten der serbischen Radikalen Partei, den sehr einflußreichen Politiker Stanojewitsch, zu empfangen, der im Auftrage des Königs im Krankenhaus erschien, um den Eintritt der Raditsch-Anhänger in eine Koalitionsregierung anzubieten. Die gleiche Abfuhr erlebte der frühere Minister Lasa Markowitsch. Die kroatischen Politiker erklären es als Zynismus, daß die serbischen Politiker bereit seien, mit einer blutbedeckten Skupschtina weiterzuarbeiten.

Der Vizepräsident der Kroatischen Bauernpartei Predawetz hielt in Agram eine Rede, worin er aussprach, die Vorfahren des heutigen Kroatenvolkes hätten besser als die heutigen Generation erkannt, daß **die Bildung eines gemeinsamen Staates mit Serbien unmöglich** sei. Das hätten auch die Bluttaten in der Skuptschina bestätigt. Das kroatische Volk werde sich danach richten und entschlossen seinen Weg verfolgen.

Der König berief am vergangenen Donnerstag Raditsch zur Audienz. Da aber Raditsch unmöglich das Krankenhaus verlassen konnte, delegierte er Pribitschewitsch zum König. Der König vertraute Raditsch das Mandat zur **Bildung einer Konzentrationsregierung**, die mit der heutigen Skuptschtina zu arbeiten habe, an. Raditsch lehnte aus den obigen Gründen das Mandat ab. Die Gesamtbildung in Belgrad über die Krisenlösung wird als äußerst pessimistisch bezeichnet. Es verlautet, Raditsch werde in diesen Tagen nach Agram übersiedeln und dort die endgültige Haltung der Kroaten festlegen.

*

Pribitschewitsch soll die Krise lösen.

Wien, 9. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Aus Belgrad wird gemeldet, daß die innerpolitische Krisis Jugoslawiens am Sonnabend ihren Höhepunkt erreicht hatte. Nachdem Stefan Raditsch, der Führer der Kroatischen Bauernpartei, die Mission zur Bildung des neuen Kabinetts abgelehnt hatte, dauerten die Beratungen der Parteiführer unter dem Vorsitz des Königs die ganze Nacht über an. An den Beratungen nahm auch Pribitschewitsch als Vertreter der Kroatischen Bauernpartei teil. Die Parteiführer wurden sodann vom König zu einem Abendbrot geladen. Zuvor hatte Pribitschewitsch, den der König mit der Regierungsbildung betrauen wollte, dieses Ersuchen mit dem Hinweis darauf abgelehnt, daß er sich mit den Mitgliedern der früheren Regierung nicht an einen Tisch setzen könne. Nach dem Abendbrot jedoch leitete er Verhandlungen mit den Parteiführern ein. Die Ergebnisse sind bis jetzt noch nicht bekannt.

Kabinettsumbildung in Rom.

Großes Aufsehen erregt eine unvermittelt eingetretene Änderung in Mussolinis Kabinett, die am Montag bekanntgegeben wurde, ohne daß man Näheres über ihre Veranlassung erfährt. Am Sonnabend haben zwei der einflußreichsten Regierungsmitglieder, der Finanzminister Graf Volpi und der Unterrichtsminister Fedele, ihren Rücktritt erklärt. Mussolini hat die Demission der beiden Minister angenommen und ihnen sofort Nachfolger gegeben. Zum Finanzminister wurde der Senator Mosconi ernannt. Der bisherige Wirtschaftsminister Belluzzo übernimmt das Unterrichtsministerium. Sein Nachfolger wird der Unterstaatssekretär im Verkehrsministerium, Professor Martelli.

Da noch keine anderen als die offiziellen Meldungen aus Rom vorliegen, nimmt der Mailänder Berichterstatter des „Berl. Tagebl." an, daß nicht etwa Angelegenheiten seines Ressorts den Rücktritt Volpis vom Posten des Finanzministers veranlaßt haben. Der Minister, dem die Stabilisierung der Lira zu verdanken ist, genoß auf seinem Gebiete unbestrittene Autorität. Der gleichzeitige Rücktritt Volpis und Fedeles wird vielmehr dahin ausgelegt, daß beide über eine politische Frage in Zwiespalt mit der übrigen Regierung, deutlicher gesagt, mit Mussolini geraten sind. Über die Natur der Meinungsverschiedenheit fehlt aber jede Andeutung.

Wirtschaftsverhandlungen und Grenzzonenverordnung.

Das Ergebnis eines Berliner Kabinettsrats.

Berlin, 10. Juli. WTB. Das Reichskabinett trat heute unter dem Vorsitz des Reichskanzlers in der Reichskanzlei zu einer Sitzung zusammen, in der zunächst unter Beteiligung des Reichsministers a. D. Dr. Hermes und des Gesandten Rauscher der Absendung einer Note an die polnische Regierung über die Fortsetzung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zugestimmt wurde, die durch den Erlaß der polnischen Grenzzonenverordnung seinerzeit eine Störung erfahren hatten. Die Erörterung im Kabinett hat sich auf die Behandlung dieser rein formalen Frage beschränkt; die bisherigen Instruktionen für die deutsche Delegation in sachlicher Beziehung bleiben daher unverändert. In der Note wird u. a. dem Vorschlag der polnischen Regierung zugestimmt, daß die beiderseitigen Delegationsleiter beauftragt werden, das Nähere über die Festsetzung der Verhandlungen zu vereinbaren.

Wie in politischen Kreisen verlautet, hat das Reichskabinett in seiner heutigen Sitzung die Absendung der Note über die Weiterführung der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen deshalb beschlossen, weil begründete Aussicht besteht, daß im Laufe der weiteren Besprechungen auch über die Grenzzonenverordnung erneut gesprochen werden wird. Bisher hatte Polen bekanntlich den Standpunkt vertreten, daß diese Verordnung eine innerpolnische Angelegenheit sei. Nunmehr aber hat Polen sich doch bereit erklärt, auch diese Frage in die Verhandlungen einzubeziehen, so daß für die Reichsregierung eine Situation gegeben ist, die die Fortsetzung der Verhandlungen ermöglicht.

Diplomatenwechsel.

Großes Revirement in der Ostabteilung des Berliner Auswärtigen Amtes.

An Stelle des zum Gesandten in Kristiania (Oslo) ernannten Leiters der gesamten Ostabteilung, Wallroth, wurde der Ministerialdirigent für die europäischen Ostländer, Geheimer Legationsrat von Dircksen, der früher Geschäftsträger in Warschau und Generalkonsul in Danzig war, zum Ministerialdirektor der Ostabteilung ernannt. Zu seinem Nachfolger wurde der Botschaftsrat von Moltke, früher Leiter des Referats Oberschlesien, aus Konstantinopel ins Auswärtige Amt berufen.

Der Vortragende Legationsrat im Auswärtigen Amt und **Leiter der Abteilung Polen,** Dr. Erich Zechlin, ist zum deutschen Generalkonsul in St. Petersburg (Leningrad) ernannt worden. Er wird sein Amt am 1. August antreten. Der bisherige Generalkonsul in Leningrad, Dr. Walter, wurde in gleicher Eigenschaft nach Charkow versetzt. Zum Nachfolger Dr. Erich Zechlins in der Leitung des Polenreferats in der Wilhelmstraße wurde Gesandtschaftsrat Roebel, früher an der Deutschen Gesandtschaft in Sofia, ernannt.

Der Leiter des Ostreferats der Presse-Abteilung im Auswärtigen Amt, Gesandtschaftsrat Dr. Paul Roth wurde zum Generalkonsul in Odessa ernannt.

Über den Wechsel in der Leitung des Deutschen Generalkonsulats Posen haben wir bereits berichtet.

Auslandspolnische Tagung in Bromberg.

Unlängst wurde in den Westgebieten Polens eine Organisation unter dem Namen **„Vereinigung der Landsleute aus Ermland, Masuren und dem Marienburger Gebiet"** ins Leben gerufen, welcher die polnischen Landsleute angehören, die im Volksabstimmungsgebiet geboren sind und diejenigen, die nach der Volksabstimmung ihren Wohnsitz nach Polen verlegt haben, sowie die langjährigen polnischen Agitatoren auf diesen Gebieten. Der Zweck dieser Organisation soll, der „Gazeta Bydgoska" zufolge, vor allem darin bestehen, eine geistige Verbindung mit den polnischen Brüdern herzustellen, die ihren Wohnsitz jenseits der polnischen Grenzen haben. Diesem Zwecke soll eine Tagung der Vereinigung dienen, die am 518. Jahrestage der Schlacht bei Grunwald-Tannenberg, dem 15. Juli, in Bromberg stattfinden wird. Es wird damit gerechnet, daß an dieser Tagung nicht allein die Mitglieder der Vereinigung, die gegenwärtig in Polen wohnen, telnehmen werden, sondern auch viele Brüder **„aus allen unbefreiten Gebieten"** mit dem ehemaligen Landtagsabgeordneten der polnischen Minderheit, Jan Baczewski. Ihr Erscheinen zugesagt haben ferner „der große Sohn des Ermländer Gebiets", der berühmte Komponist Felix Nowowiejski, der persönlich die Bromberger Chöre dirigieren wird, der polnische Konsul Dr. Zawada aus Allenstein, der ehemalige polnische Konsul in Allenstein Fürst Korybut-Wisniowiecki und viele andere hervorragende Führer, die heute hohe Stellungen einnehmen.

Die „Gazeta Bydgoska" kündigt an, daß die Tagung einen imponierenden Verlauf nehmen und **eine der mächtigsten nationalen Manifestationen im befreiten Polen sein werde.** Bromberg, einst der Sitz der ganzen deutschen Germanisationsaktion (??), werde sich den Brüdern von jenseits der Grenzen als eine echt polnische Stadt (vergl. die Trümmer des Bismarck- und Freiheitsturmes! D. R.) präsentieren, in der das Deutschtum künstlich gezüchtet worden sei. (Dabei war Bromberg eine echt deutsche Stadt von seiner Gründung in alten Polen an bis zur Entdeutschungspolitik der letzten Jahre. D. R.)

Das Programm sieht vor: einen Empfang der Teilnehmer auf dem Bahnhof, eine Zusammenkunft im Schützenhause, die feierliche Eröffnung der Tagung unter dem Protektorat des Ortskomitees mit dem Vizestadtpräsidenten Dr. Chmielarski und dem Stadtverordnetenvorsteher Beyer an der Spitze, Chorgesänge (ermländisches Lied und Lied der Masuren), Ansprachen, Manifestationsumzug durch die Hauptstraßen der Stadt. Vor dem Sienkiewicz-Denkmal werden Fanfaren eine besondere Feier ankündigen, bei der Gesänge zu Gehör gebracht werden und auch die Eidesleistung erfolgen soll. Eine Delegation aus Ermland, Masuren und dem Marienburger Lande wird vor dem Autor der „Kreuzritter" einen Kranz niederlegen. Nach der Rückkehr zum Schützenhause ist ein feierlicher Empfang vorgesehen. Den Beratungsgegenstand für die Tagung sollen folgende Referate bilden: 1. Ziele und Aufgaben der Vereinigung, 2. wie soll das Material zur Geschichte der Volksabstimmung gesammelt werden aus Anlaß der bevorstehenden Zehnjahrfeier, 3. unsere Aufklärungsarbeit und das Germanisierungssystem. Zum Schlusse sollen wichtige Beschlüsse gefaßt sowie der Vorstand und der Vollzugsrat der Vereinigung, die bis jetzt 700 Familien umfaßt, gewählt werden.

Wie die „Agencja Wschodnia“ noch erfährt, werden sich an dem geplanten Umzug des „Ermländer- und Masurenverbandes“ auch die ehemaligen Freiwilligen des masurisch-ermländischen Regiments beteiligen. Dieses Regiment hat sich als Bestandteil der polnischen Armee im Jahre 1920 im Kampfe mit den Bolschewisten ausgezeichnet.

Für den Empfang der in- und ausländischen Gäste wird eifrig gesammelt. **Auch bei deutschen Geschäftsleuten!** — eine Tatsache, die mit Rücksicht auf den von der „Gazeta Bydgoska“ betonten deutschfeindlichen Charakter der Tagung aufs höchste befremden muß. Oder glaubt jemand, daß etwa der „Deutsche Ostbund“ oder der „Deutsche Ostmarkenverin“ so taktlos wären und ihren Klingelbeutel **auch der polnischen Minderheit in Polen vorhalten würden?“**

*

Lang lebe deutsches Recht!

Bestätigung eines Urteils zugunsten der polnischen Minderheit.

Das Urteil, im Prozeß gegen die Beuthener Traditionskompanie des oberschlesischen Selbstschutzes gesprochen, die im März eine Versammlung des polnischen Schulvereins sprengte, — der Polenbund hatte dieserhalb beim Völkerbundrat interveniert — wurde in der Berufungsverhandlung vor der Großen Strafkammer in Beuthen im wesentlichen bestätigt. Fünf Angeklagte wurden zu je sechs Monaten Gefängnis, 17 Angeklagte zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Sämtlichen Angeklagten wurde Strafaufschub zugebilligt mit der Maßgabe, daß sie bei Zahlung einer Geldstrafe von fünfzig Reichsmark nur zwei Monate zu verbüßen brauchen. —

„Damit hat Deutschland bewiesen“ — so bemerkt die „Frankf. Ztg.“ — „daß es allen Ernstes bestrebt ist, die polnische Minderheit zu schützen. Hierbei ist aber die Feststellung durchaus angebracht, daß die vom Außenminister Zaleski zugesagte Strafverfolgung der Urheber der Godullahütter Vorgänge, die ebenfalls auf der letzten Ratstagung zur Sprache kamen, bisher nicht erfolgt ist.“

*

Ein sauberer Vogel.

Graudenz, 10. Juli. (Eigener Bericht.) Unter der Überschrift „Schamlosigkeit“ (Wszetecznictwo) bringt der hiesige **„Goniec Nadwiślański“** einen Spitzenartikel, in dem er zunächst über das angeblich der polnischen Minderheit in Ermland und Masuren von der preußischen Regierung angetane Unrecht loszieht. Der mit „Gryf“ (Greif) unterzeichnete Verfasser sagt u. a., daß „die Polen in Ermland und Masuren gleichsam wie die wilden Tiere behandelt werden, denen man rücksichtslos nachspürt, und jeder Hund habe das Recht, auf sie straflos mit jeder Waffe zu schießen“. Weiter: „In Ermland und Masuren ist den Polen das Betreiben von Sport nicht erlaubt. Sie werden von den Sportplätzen gejagt; Sportübungen sind ihnen verboten. Eine Fußballgruppe **irgendwo** in der Stuhmer Gegend (!) treibt sich auf Wiesen und in Wäldern umher — so wie wir einstmals vor dem Kriege —, ihre Mitglieder sprechen Polnisch. Das ist trotz der Verträge ein Verbrechen, von dem die diplomatische Welt, welche diese Verträge unterschrieb, gewiß nichts weiß.“

Nach diesem Vorgericht von unverschämten Lügen kommt der liebenswürdige Artikelschreiber auf das Hauptgericht, das er zu servieren hat und kritisiert, daß der städtische Tennisplatz in Graudenz vom Magistrat aufs neue dem deutschen Klub verpachtet worden sei, und zwar ohne Vorbehalte, ja sogar mit Schädigung für andere Sportklubs, die sich um den Platz bewarben. Polnischen Klubs habe man das Recht der Erbauung neuer Tennisplätze gelassen.

Sollte in der Tat die polnische Minderheit in Ostpreußen in der sportlichen Betätigung beschränkt sein, so würde dies selbstverständlich von den Deutschen in Polen in allererster Linie bedauert werden. Aber bisher hat man in dieser Beziehung nicht darüber klagen hören, — daß „irgendwo in der Stuhmer Gegend“ und auch „sonst in Ostpreußen“ die sportliche Betätigung der polnischen Jugend sich nicht frei entfalten könnte. Wenn man Beschwerden der in Rede stehenden Art, dazu in solch lieblichem Tone vorbringt, sollte man auch Beweise anführen und zunächst einmal den Ort der „bösen Tat“ näher bezeichnen.

Der Graudenzer deutsche Sportklub hat übrigens den Sportplatz schon **seit etwa 15 Jahren in Benutzung**. Er selbst hat den der Stadt gehörigen Grund und Boden erst mit Mühe und Kosten **zum Sportplatz gemacht**, und somit von der Stadt eigentlich keinen Sportplatz neugepachtet, sondern nur den Grund und Boden, auf dem die Sportplatzeinrichtung durch den deutschen Klub erst geschaffen worden war. Außerdem hat sich neben dem deutschen Sportklub Graudenz bei der Wiederverpachtung **kein anderer Sportklub um den Platz beworben.**

Der Flug des Vogels „Gryf“ bewegt sich also in doppelter Hinsicht in dunklen Niederungen. Nicht nur die Vorrede ist verlogen, sondern auch die Darstellung des Hauptthemas. Uns dünkt, der saubere Vogel „Gryf“ will gern im Trüben fischen!

Der neue Leiter des Posener Schulwesens.

Mit dem 1. Juli hat den Posten eines Kurators des Posener Bezirks der bisherige Visitator der hiesigen Lehrerseminare, Dr. J. Namysł, übernommen. Dr. J. Namysł wurde im Jahre 1884 in Dobierzyn in der Wojewodschaft Posen als Sohn eines Lehrers geboren. Nach Beendigung der philosophischen Fakultät in Lemberg, wo er für eine Arbeit auf dem Gebiet der romantischen Literatur den Doktortitel erhielt, war er zunächst als Lehrer am Staatsgymnasium in Lemberg tätig. Später war er Professor am Gymnasium des Volksschulvereins in (dem übrigens fast ganz deutschen) Biała-Bielitz, wo er, wie die „Gazeta Poznańska i Pomorska“ mitteilt, einen Stamm des Polentums im schlesischen Grenzgebiet für die bevorstehende Wiedergeburt Polens vorbereitete. Der freudigste Augenblick seines Lebens sei die Eroberung (?) von Bielitz, der Kasernen, Magazine, der Waffen durch die Hände der Gymnasialjugend (!) gewesen.

Auf die Kunde, daß auch Großpolen sich vom Joch befreit hatte, begab sich Dr. Namysł nach Posen und organisierte das Schulwesen. Anfangs übernahm er die Pflichten eines Visitators der Volksschulen. In dieser Eigenschaft unterzog er sich, ebenfalls nach Mitteilung des Posener Regierungsblattes, der schweren Aufgabe der Polonisierung(!), des Durchsiebens(!) und des Ordnens dieser verzweigten und wichtigsten Domäne des Schulwesens, wo man mit der Tradition einer auf ihre Art hervorragenden preußischen Organisation habe rechnen müssen. Später übernahm er den Posten des Visitators der Lehrerseminare und jetzt wurde ihm durch die Entscheidung des Ministeriums die Leitung des Posener Schulwesens übertragen.

Der litauische Vorschlag

für ein Sicherheits- und Entschädigungsabkommen

Warschau, 10. Juli. PAT. Der litauische Gesandte in Berlin Sidzikauskas hat am 23. v. M. im Auftrage seiner Regierung dem polnischen Gesandten in Berlin in Ausführung der Beschlüsse des Völkerbundrats vom 10. Dezember 1927 folgendes Projekt eines Traktats zwischen der litauischen und der polnischen Republik überreicht:

Die Regierung der litauischen Republik einerseits und die Regierung der Republik Polen andererseits haben, beseelt von dem Wunsche, den Beschluß des Völkerbundrats vom 10. Dezember 1927 anzunehmen, beschlossen, Traktate abzuschließen und bestimmen zu diesem Zwecke ihre Bevollmächtigten, die sich nach gegenseitiger Vorlegung ihrer Vollmachten auf folgende Vorschläge einigen:

Art. 1.

Die Hohen vertragschließenden Parteien erklären sich damit einverstanden, daß das Gebiet, das zwischen der in Artikel 2 des Moskauer Friedenstraktats vom 12. Juli 1920 bestimmten litauisch-russischen Grenze und der Demarkationslinie gelegen ist, die durch den Völkerbundrat vom 3. Februar 1923 festgesetzt wurde, ein Gebiet darstellt, das durch beide Seiten als strittig anerkannt wird.

Art. 2.

Die Rechtstitel, auf die sich die gegenseitigen Forderungen stützen, sind durch das Moskauer Friedenstraktat vom 12. Juli 1920 und die Bestimmungen der Botschafterkonferenz festgelegt.

Art. 3.

Entsprechend den Bestimmungen des Traktats, das am 7. Oktober 1920 in Suwalki abgeschlossen wurde, **verpflichten sich die Hohen vertragschließenden Parteien, die Frage ihrer Grenzen ausschließlich mit Hilfe von friedlichen Mitteln zu erledigen.**

Art. 4.

Nach Festsetzung der Grenzen zwischen Litauen und Polen wird zwischen beiden Staaten ein Nichtangriffspakt und ein Schiedsabkommen abgeschlossen werden.

Art. 5.

Die Linie, die das strittige Territorium des unabhängigen Litauen teilt, erhält die Bezeichnung **litauisch-polnische Verwaltungslinie** und behält diese Bezeichnung bis zur endgültigen Regelung der Grenzen zwischen beiden Staaten.

Art. 6.

Die Struktur der litauisch-polnischen Verwaltungslinie ist im ersten Anhang festgelegt.

Art. 7.

Die Hohen vertragschließenden Parteien stellen fest, daß zur Sicherung des Friedens zwischen Litauen und Polen und zur Schaffung von Bedingungen, die zu einer aufrichtigen Zusammenarbeit notwendig sind, in erster Linie unverzüglich an die teilweise Liquidierung früherer Forderungen, an die Schaffung einer Garantie der gegenseitigen Sicherheit und die Eröffnung des Verkehrs zwischen den Bürgern der beiden Staaten heranzutreten ist.

Art. 8.

Unter dem Vorbehalt der Forderungen für gegenseitige Schäden, verursacht durch Kriegshandlungen oder andere Akte verpflichtet sich Polen, an Litauen den Betrag von .... Millionen amerikanische Dollar für den Schaden zu zahlen, der durch die Angriffsaktion des polnischen Generals Żeligowski hervorgerufen wurde.

Art. 9.

Die Hohen vertragschließenden Parteien verpflichten sich, jeglicher Art Propaganda in dem unter ihrer Verwaltung befindlichen Gebiet weder einzuleiten noch zu dulden und auch keine bewaffnete oder andere Organisation, die sich gegen den Bestand oder die Sicherheit des Staates oder seiner Regierung richtet, zu tolerieren.

Art. 10.

Auf dem strittigen Gebiet wird längs der polnisch-litauischen Verwaltungslinie eine 50 Kilometer breite entmilitarisierte Zone gebildet.

Art. 11.

Die Einführung oder Unterhaltung irgend einer bewaffneten Macht sowie der Bau von Befestigungen oder Waffen- und Munitionslagern ist im Gebiet dieser entmilitarisierten Zone verboten.

Art. 12.

Übertretungen der Art. 9, 10 und 11 werden als aggressive Akte gegen die zweite vertragschließende Seite angesehen.

Art. 13.

Der Verkehr zwischen Polen und Litauen sowie der Post- und Telegraphen-Verkehr wird sich durch die Grenzstationen abwickeln, die für den Verkehr mit anderen Staaten bestimmt sind.

Art. 14.

Das strittige Gebiet und dessen Bewohner dürfen an diesem Verkehr nicht teilnehmen. Das Reglement des litauisch-polnischen Verkehrs ist in der zweiten Anlage enthalten.

Art. 15.

Dieses Traktat steht nicht im Widerspruch zu dem Traktat von Suwalki aus dem Jahre 1920. Das Traktat und seine Anlagen bilden ein unteilbares Ganzes. Es wird ratifiziert, sobald sich die Möglichkeit hierzu bietet und der Austausch der Ratifikationsurkunden erfolgt in .....

Ausgefertigt in zwei Exemplaren in Königsberg am.....

*

Die polnische Antwort.

In Beantwortung dieses Vorschlages wurde an den litauischen Gesandten in Berlin Sidzikauskas unter dem 9. Juli d. J. folgende Note gerichtet:

Herr Minister! In Beantwortung Ihrer Note vom 23. Juni 1928 und des Projekts eines Traktats, das zwischen Polen und Litauen abgeschlossen werden soll, beehre ich mich, im Auftrage meiner Regierung folgendes zu unterbreiten:

Mit großem Erstaunen hat sich die Polnische Regierung mit dem ihr von der Litauischen Regierung vorgelegten Projekt bekannt gemacht, einem Projekt, das nach Ansicht dieser Regierung als Grundlage zu einer allgemeinen Verständigung zwischen den beiden Staaten dienen soll. In Anbetracht dessen, daß das Projekt einerseits nicht dem vom Völkerbundrat am 10. Dezember 1927 gefaßten Beschlusse entspricht, dem sich die Polnische Regierung strikte anzupassen wünscht, und daß andererseits dieses Projekt versucht, die territoriale Unantastbarkeit Polens zur Diskussion zu stellen, einer Diskussion, auf die sich die polnische Seite mit niemand einlassen kann, bedauert die Polnische Regierung, den Vorschlag der Litauischen Regierung nicht zur Kenntnis nehmen zu können.

Ungeachtet dessen ist meine Regierung zu weiteren direkten Verhandlungen mit der Litauischen Regierung bereit, die zum Ziele hätten, zwischen den beiden Staaten „ein gutes Einvernehmen, von dem der Frieden abhängt“, herzustellen, entsprechend dem erwähnten Beschluß des Völkerbundrats. Zu diesem Zwecke schlägt die Polnische Regierung der Litauischen Regierung vor, die im Gange befindlichen Verhandlungen in dem Rahmen des im März d. J. in der Königsberger Konferenz aufgestellten **Programms weiter fortzusetzen.**

(—) K. Wyszyński, Geschäftsträger.

Ev. Matth. 5, V. 25.

„Sei willfährig deinem Widersacher bald, dieweil du noch mit ihm auf dem Wege bist. . . .“

In der Pariser „Victoire“ spricht Gustav Hervey die Befürchtung aus, **daß die französische Regierung aus übergroßer Vorsicht eine gute Gelegenheit zur vollständigen Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich verpassen könnte.** Die Rede des Kanzlers Müller besage zweierlei: erstens, daß die Regierung entschlossen sei, die republikanische Verfassung gegenüber jedermann zu verteidigen, zweitens, daß das republikanische Deutschland auf jede Revancheidee verzichtet. Hervey wünscht, daß Frankreich auf diese Erklärungen durch eine **sofortige Räumung des linken Rheinufers** antworte, und zwar durch eine Räumung **ohne jeden Handel und ohne Kompensationen.** Eine derartige Kundgebung des Vertrauens müsse einen enormen Widerhall in ganz Deutschland finden und Frankreich in den Augen der ganzen Welt heben. Die politische Atmosphäre in ganz Europa würde dadurch augenblicklich gereinigt werden. Außerdem riskiere man dabei weder vom Standpunkte der Sicherheit, noch vom Standpunkte der Reparationszahlungen etwas. **Auch Polen werde aus der Befriedung und Entspannung, die der Räumung folgen müssen, Nutzen ziehen können.**

Juristisches Referat im Sejm.

Warschau, 6. Juli. Sejmmarschall Daszyński hat ein juristisches Referat an der Sejm- und Senatsbibliothek ins Leben gerufen, dessen Aufgabe es sein soll, das Material über die polnische parlamentarische Prozedur zu sammeln, auf Verlangen des Sejmmarschalls und der Kommissionsvorsitzenden Informationen über Präzedenzfälle in der Praxis der gesetzgebenden polnischen Kammern zu erteilen, Verzeichnisse über die gesamte Literatur betr. die Konstitution und das Beratungsreglement zu führen, sowie dem Sejmmarschall und den Abgeordneten Informationen über konstitutionelle Probleme und die parlamentarische Prozedur in anderen Staaten zu erteilen. Der Leiter des juristischen Referats wird das Recht haben, an den Sitzungen der Verfassungs-, Reglements- und juristischen Kommission als Zuhörer teilzunehmen und untersteht dienstlich dem Direktor der Sejm- und Senatsbibliothek. Zum Leiter des juristischen Referats wurde der Referendar des Sejmbureaus, Leo Zieleniewski ernannt, der Anfang dieses Jahres vom Sejmmarschall nach Paris, Brüssel, Berlin und Prag geschickt worden war, um die Prozedur der Beratungen und die innere Organisation der Parlamente Westeuropas kennen zu lernen.

Aus anderen Ländern.

* **Frankreichs wachsender Wohlstand.** Trotz der Leiden der Inflation, die Frankreich, wenn auch nicht ganz so heftig wie wir, aber dafür desto länger durchmachen mußte, hat sich der Volkswohlstand in den letzten Jahren langsam, aber sicher wieder gehoben. Man führt diese erfreuliche Tatsache zum großen Teil auf die „amerikanische Invasion“ zurück. Es gab Stimmen, und sie waren zeitweise recht zahlreich, die das massenhafte Auftauchen der Amerikaner in Frankreich, namentlich in Paris, als eine Art Landplage bezeichneten. Doch Tatsachen entscheiden, und es ist eine unbezweifelbare Tatsache, daß die reichlichen Einkäufe, die die Amerikaner und noch mehr die Amerikanerinnen gerade in hochwertigen Artikeln, wie Stoffe, Maßkleidung, Schmuck, Kunstgegenstände, aber auch Maschinen, Automobile, optische Artikel u. dgl. machen, eine Belebung des gesamten französischen Unternehmertums zur Folge haben. So hat man in Frankreich allen Grund, den Besuchern von jenseits des Ozeans dankbar zu sein, auch wenn man mit der Art ihres Auftretens nicht immer und restlos einverstanden ist und namentlich eine „Amerikanisierung“ der französischen Jugend zu ungunsten der bisher innegehaltenen Sitten und Gebräuche befürchtet. — Nach der neuesten volkswirtschaftlichen Statistik beträgt die Zahl der Franzosen, die ein Jahreseinkommen von mehr als einer Million Frank versteuern, zurzeit 345 gegen 297 im Vorjahre. Jährliche Einkünfte von einer halben bis einer Million versteuern 1210 Personen gegen bisher nur etwa 900. 3490 Glückliche erfreuen sich zurzeit des immerhin noch recht stattlichen Einkommens von 300 000 bis 500 000 Frank jährlich, und 6141 Personen haben ein solches von 200 000 bis 300 000 zu verzeichnen. Auch die Zahl der mittleren Einkommenempfänger ist bedeutend gestiegen. Mehr als 25 000 Personen in Frankreich verdienen mehr als 100 000 Frank im Jahre, was immerhin noch dem für unsere Verhältnisse recht stattlichen Einkommen von nicht ganz 34 000 Złoty entspricht. Alles in allem beträgt der Einkommenzuwachs in Frankreich im vergangenen Jahre mehr als 300 Millionen, was selbst unter Berücksichtigung der Inflationszahlen eine recht erhebliche Vermehrung des Volksvermögens bedeutet.

Die Störche sterben aus.

Es kann nicht geleugnet werden, so schreibt die „Korrespondenz Ostpreußen“, daß der Storch von Jahr zu Jahr ein immer seltenerer Gast der europäischen Heimat wird, und leider ist auch dieses Jahr wieder so manches Storchennest unbesetzt geblieben. Über den fortschreitenden Rückgang der Störche liegt statistisches Material vor und die folgenden Zahlen reden eine ernste Sprache.

So gab es in Mecklenburg im Jahre 1901 noch 3094 besetzte Storchnester, 1912 noch 1072, und 1925 noch ganze 536 besetzte Storchnester. In Ostpreußen ist die Zahl der vorhandenen Nester von 1900 bis 1925 um 70 Prozent zurückgegangen, in Schlesien um 65 Prozent, und in Schleswig-Holstein um 50 Prozent. Mit Ausnahme von Württemberg, das eine geringe Zunahme an Störchen zu verzeichnen hat, wurde die starke Abnahme von Störchen in allen deutschen Ländern beobachtet. Auch die angrenzenden Nachbargebiete klagen über einen Rückgang der früher besetzten Storchnester.

Was sind die Ursachen dieses Rückgangs? Nicht der Mangel an Nistgelegenheit, denn die Zahl unbesetzter Storchnester ist, wie gesagt, groß genug. Es sind ganz andere Gründe, und zwar verschiedener Art. Von wesentlicher Bedeutung ist der große Storchenverlust in den südafrikanischen Winterquartieren. Die Störche sind dort die Opfer der Heuschreckenvertilgung, die dort mit Arsenik in großzügiger Weise durchgeführt wird. Ganze Storchenkolonien gehen dort durch Arsenik zugrunde. Die fortschreitende Entwässerung und Kultivierung der Sumpfgelände, wo ehedem der gefräßige Storch reiche Nahrung fand, bedeutet einen weiteren Rückgang. Viele Jungstörche fallen den Starkstromleitungen, die auf dem flachen Land seit einigen Jahren immer mehr in Erscheinung treten, zum Opfer. Wenn auch der Storch als nützlicher Vogel in Deutschland durch das Reichsvogelschutzgesetz vor dem Abschuß geschützt ist, so werden doch alljährlich viele auf dem Zug durch südliche Länder, vor allem in Syrien und Kleinasien, abgeschossen. Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die Störche ihr Gehege nicht ausbrüten, sondern ihre Eier aus dem Nest werfen, offenbar in der Empfindung, die Jungen nicht ernähren zu können. Das sind **die Gefahren, die den Untergang der Störche verursachen.**

Pommerellen.

10. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

× **Über die Leerung der Briefkästen** werden in der Bürgerschaft Klagen laut, da beobachtet wurde, daß manchen Kästen die Briefschaften früher von den Beamten entnommen werden, als zu den angegebenen Zeiten. Der am Bahnhofsgebäude angebrachte Briefkasten, der nach seiner Aufschrift stets 10 Minuten vor Abgang jedes Post befördernden Zuges geleert werden muß, behält dagegen seinen Inhalt manchmal länger als vorgeschrieben ist. Es ist festgestellt worden, daß Briefe, die zwecks schnellerer Beförderung abends diesem Briefkasten anvertraut wurden und am nächsten Morgen in Bromberg angelangt sein müßten, erst später dort eingetroffen sind. Demnach ist es klar, daß eine Leerung des Briefkastens zur rechten Zeit nicht stattgefunden hat. *

× **Eine gewisse Bautätigkeit** ist auf dem Gelände an der Starosteistraße jetzt zu bemerken. Dort sind zwei Bauten im Entstehen, während mehrere andere ebenfalls begonnen werden. Von den eingelaufenen 55 Anträgen auf Überweisung von Grund und Boden (ca. 1200 Quadratmeter), dessen Preis bekanntlich sehr niedrig, auf einen Złoty pro Quadratmeter, festgesetzt worden ist, sind bisher acht genehmigt worden. Es handelt sich hier um die Errichtung von kleinen, villenartigen Ein- oder Zwei-Familienhäusern, wobei zur Bedingung gemacht ist, daß die Front der Gebäude nicht nach der Mühlenstraße, welcher Teil für Gartenanlagen freigehalten werden soll, errichtet wird. Bei der Krediterteilung werden 75 Prozent des Kostenanschlages gewährt. Die fernere bauliche Ausgestaltung hängt natürlich von der Zuteilung der weiter erwarteten Kredite durch die Landeswirtschaftsbank ab, deren baldige und ausgiebige Gewährung also im Interesse der Entwicklung der Stadt lebhaft zu wünschen ist. In dieser Gegend plant die katholische Kirchengemeinde die Erbauung einer Kapelle nebst Kinderhort. Städtischerseits sind zur Zeit die Pläne für die Herstellung eines Obdachlosenheims, für die Unterbringung der Feuerwehr im Rathaus II, sowie für die Einrichtung des bisherigen Säuglingsheimes in der Amtsstraße zu einer Hilfsschule für schwachbegabte Kinder fertiggestellt bzw. in Arbeit. Eine weitere vom Bauamt geplante Bauarbeit ist die Schaffung einer nach großstädtischer Art unterirdischen Bedürfnisanstalt in der Lindenstraße anstatt des bisherigen dortigen Blechhäuschens. Diese Absicht soll möglichst noch im laufenden Jahre, spätestens aber im nächsten Frühjahr verwirklicht werden. Bei dem von der PePeGe von der Stadt weiterhin zu erwerbenden Gelände handelt es sich um ein Terrain von vier Morgen, das die Fabrik gebraucht, um eine auf dem Betriebsgelände befindliche Schneidemühle, die in etwa 50 Meter Entfernung von einem Benzinmagazin sich befindet, aus der Fabrik herauszubringen. Es liegen somit Gründe der Feuersicherheit vor. An Wohlfahrtsbaulichkeiten der Gummifabrik kommt außer dem früher schon erwähnten Speiselokal u. a. ein Säuglingsheim nebst Kinderhort in Frage. — Für die vom Stadtverordnetenkollegium gewünschte Verbindung des Tuscherdammes mit dem Wiesenweg hat das städtische Bauamt bereits einen Plan ausgearbeitet und ihn der Eisenbahnverwaltung eingereicht. Bei dieser befindet sich weiter noch das Projekt der Herstellung eines Viaduktes am Eisenbahnübergange in der Rehdenerstraße. *

× **Die hiesige Gummifabrik** beschäftigt, wie die Direktion offiziell bekanntgibt, zurzeit 4000 Personen, welche Zahl in der Wintersaison eine Erhöhung auf 4500 Personen erfahren soll. Die tägliche Produktion beträgt 30 000 Paar Schuhe, 2000 Fahrradkompletts (Mäntel und Schläuche) sowie 2000 Stück undurchlässige Gummimäntel. In der Sommersaison 1929 will die Fabrik die Zahl der zu erzeugenden Schuhe auf 50 000 täglich bringen. *

× **Ordnungswidrigkeiten im Zuchthause.** Infolge einer Anordnung der Strafanstaltsdirektion, wodurch ein Gefangener wegen Insubordination in Einzelzellenhaft gebracht wurde, lehnte sich eine Anzahl anderer Insassen des Zuchthauses, die teils wegen krimineller, teils wegen politischer Verbrechen ihre Strafe absitzen, gegen die Anstaltsverwaltung auf. Es wurden Schreie ausgestoßen, Teller und Gerätschaften zerbrochen. Man holte Vertreter der Staatsanwaltschaft herbei, denen es im Verein mit der Anstaltsleitung bald gelang, Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Es wird vermutet, daß das widersetzliche Betragen dieser Anstaltshäftlinge auf Wühlereien kommunistischer Insassen zurückzuführen sei. *

× **Als Leiche aus der Weichsel gezogen** wurde am Sonnabend der vierzehnjährige Volksschüler Henryk Wardacki, der, wie mitgeteilt, von Hause fortgegangen und nicht mehr zurückgekehrt war. Der Knabe ist beim Baden am jenseitigen Ufer der Weichsel ertrunken. Vier Weichselopfer in wenigen Tagen! Und doch sieht man ständig auch weiterhin im offenen Strom Badende. Da wäre ein strenges Einschreiten der Polizeibehörde dringend vonnöten. *

× **Vorsicht vor Taschendieben!** Dem am Getreidemarkt wohnhaften Händler Karl Küßner ist auf dem Bahnhof seine Brieftasche mit 365 Złoty entwendet worden. Der Fall zeigt erneut, wie sehr man an belebten Orten vor Taschendieben auf der Hut sein muß. *

Thorn (Toruń).

—* **Von der Weichsel.** Durch den niedrigen Wasserstand (plus 61) sind überall im Strom Sandbänke hervorgekommen, so daß die Schiffahrt sehr beschwerlich ist. Der Fährdampfer muß einen großen Bogen beim Überqueren des Flusses machen. Unterhalb von Rudak sind die Holztraften zwischen zwei Sandbänke geraten und müssen jetzt höheren Wasserstand abwarten. Für den neuen Brückenbau ist dieser niedrige Wasserstand sehr erwünscht. * *

—* **Der „Cesarbogen“.** Der Wojewodschaftsrat Dr. Wonda bemerkt in seinen Betrachtungen im „Słowo Pom.“ über den „Cesarbogen“ in der Bäckerstraße folgendes: Das alte „Sztuczko-Haus“ ist seit alters her als altertümliches Gebäude befunden und in das Schutzregister aufgenommen worden. Bei dieser Gelegenheit ist aber nicht der Umstand in Erwägung gezogen, daß die Umgebung dieses Hauses nicht zweckentsprechend ist, d. h. auch in altertümlichem Stile gehalten wird, ferner, daß eventl. bei einer weiteren Entwickelung der Stadt und des Verkehrs dieses Haus hemmend sein wird. Die Stadt hat wohl um die Abbruchserlaubnis ersucht, nicht aber den Klageweg beim Höchsten Gerichtshof beschritten. Nun ist der Termin aber abgelaufen. — Ferner bemerkt Herr W., daß, falls der Magistrat dieses Haus auch ohne Erlaubnis hätte abbrechen lassen, nicht der ganze Magistrat hätte bestraft werden können, eventl. wäre die Stadtvertretung aufgelöst worden. . . . * *

—* **An den Bau der neuen Kreischaussee Bruchnowo—Ernstrode** ist der Kreisausschuß herangetreten. Hier war auch schon längst ein geschlagener Weg vonnöten, da auf dieser Strecke hauptsächlich während der Zuckerrübenkampagne großer Verkehr herrscht. Der neue Weg wird eine Länge von 1300 Metern haben. * *

—* **Deutsche Opferwilligkeit.** Dem Landwirt Robert Jabs in Schillno hat der letzte Sturm das Wohnhaus und Scheune vollständig zerbrochen. Nun haben sich alle Landwirte des Drewenzwinkels zusammengetan und jeder Balken, Sparren und Stangen gestiftet, so daß die größte Not der Beschaffung von Bauholz behoben ist. * *

—* **Sturmschäden im Landkreise.** In Reichenau hat der Sturm dem Besitzer Mache die Scheune abgedeckt. In Leibitsch (hinter der Drewenz) hat der Sturm fast das ganze Dorf, bestehend aus leichten Holzbauten, vernichtet. Bäume sind überall an den Wegen umgeworfen und haben die Telephondrähte zerrissen. Das Obst ist fast gänzlich von den Bäumen gerissen und überall liegt Getreide auf dem Boden. * *

h. **Neumark** (Nowemiasto), 8. Juli. Wie der Magistrat bekanntgibt, findet hier am Mittwoch, 11. d. M., ein Vieh- und Pferdemarkt statt. — Die hiesige Badeanstalt ist ab 4. d. M. dem öffentlichen Gebrauch wieder übergeben worden. — In der Restauration Stanowicki wurde dem Maximilian Kwiatkowski ein Geldbetrag von 37 Złoty aus der Tasche entwendet. Die Polizei ist dem Taschendieb auf der Spur. — In Lipy wurden am 1. d. M. (am Ablaßtage) Johann Walach und Paul Olszynek, beide aus Posen, verhaftet, weil sie öffentlich Hazardspiele betrieben hatten. Sie wurden in das Gefängnis nach Löbau (Lubawa) gebracht. — Beim Viehhüten wurde der Hirte Josef Grochowski, der beim Besitzer Groszkowski in Rybno in Stellung ist, von einem vierjährigen Bullen angefallen und zu Boden geworfen, wobei ihm der Bulle mit den Hörnern den rechten Arm quetschte. Glücklicherweise bemerkte dies der 16 Jahre alte Sohn des Besitzers G., der gerade in der Nähe beschäftigt war. Er eilte zur Unfallstelle und befreite den Unglücklichen aus seiner hartbedrängten Lage. — Ein Waldbrand brach am 2. d. M. in den Mittagsstunden in der staatlichen Oberförsterei Mścin aus. Verbrannt sind ungefähr 200 Morgen achtjährige Kulturen. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Brand durch leichtsinniges Umgehen mit Feuer entstanden ist. — In der Nacht zum 30. v. M. brach ein Feuer beim Landwirt Alfons Kowalski in Gronowo aus. Es verbrannte eine Scheune nebst Stall. Der Brandschaden beziffert sich auf etwa 6000 Złoty. Der Geschädigte ist versichert.

p **Neustadt** (Wejherowo), 7. Juli. Der letzte Wochenmarkt war nur mäßig beschickt und der Besuch schwach. Butter wurde mit 2,20—2,60, Eier mit 2,30—2,50 feilgehalten. Die Fischpreise waren wie folgt: Aale 1,50—2,25, Hechte 1,50—1,60, Barse 1,20, Flundern 0,40—0,60. — Auf dem Schweinemarkt waren nur Ferkel zu 20—30 Złoty das Stück zu haben.

* **Putzig** (Puck), 9. Juli. 25 Gehöfte abgebrannt. Das polnische Seeküstengebiet ist am Sonntag von einer riesigen Feuersbrunst heimgesucht worden. In dem Dorfe Strellin, etwa zehn Kilometer nördlich von Putzig, unweit von Großendorf, entstand zwischen neun und zehn Uhr vormittags auf einem der Strelliner Gehöfte Feuer, das sich bei dem herrschenden starken Sturme außerordentlich schnell ausbreitete und in kürzester Zeit 25 kleinere und größere Gehöfte erfaßt hatte. Der Einwohnerschaft von Strellin bemächtigte sich eine Panik. Es waren wohl bald die freiwilligen Wehren der umliegenden Ortschaften zur Stelle, aus den brennenden Gehöften konnte bis auf einen großen Teil des Viehbestandes nichts gerettet werden. Als schließlich die Feuerwehren aus Gdingen, Putzig und Neustadt eintrafen, mußten sie sich fast ausschließlich auf die Rettung der bis dahin unversehrten Gebäude beschränken. Der Sachschaden ist naturgemäß sehr beträchtlich, nur ein Teil der Geschädigten war versichert. Viele Familien sind obdachlos und fanden bei den übrigen Dorfeinwohnern sowie bei Verwandten Aufnahme. An den Rettungsarbeiten beteiligte sich auch ein Kommando der Militärstation Putzig.

* **Schöneck** (Skarszewy), 9. Juli. Schützenfeier. Gestern beging die hiesige Schützengilde die Feier ihres 550-jährigen Bestehens und gleichzeitig die Feier der Fahnenweihe. Danach fand ein Umzug durch die Stadt auf den Marktplatz statt, wo der Fahneneid geleistet wurde. Nachmittags wurde im Schützenhause das Schießen eröffnet. Jubiläumskönig wurde Wejrowski aus Stargard, erster Ritter Grenz aus Stargard, zweiter Ritter Napiętek aus Berent.

* **Schirotzken**, 8. Juli. Gestern äscherte eine Feuersbrunst das kleine Anwesen der Witwe Schimmel in Johannisberg ein. Der Anblick der Brandstätte ist jammervoll. Nichts als ein Aschenhaufen ist übriggeblieben. Die Witwe mit Kindern ist obdachlos geworden. Gaben zum Wiederaufbau erbittet das Evangelische Pfarramt. — Heute feiert das David Graulsche Ehepaar aus Lubiewo seine goldene Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich voller körperlicher und geistiger Frische.

Paranoia und Koprolalie.

Der „Kurier Poznański“ schreibt:

„Der bekannte Psychologe Professor Witwicki hat den zweiten Band seines Buches unter dem Titel: „Psychologie zum Gebrauch für Hörer an höheren Lehranstalten“ (Lemberg, Warschau, Krakau. Verlag des Nationalinstituts der Familie Ossoliński) herausgebracht. In diesem Buche sind die Beschreibungen psychischer Krankheiten sehr interessant. Wir geben hier einen Abschnitt wieder, der über die Paranoia handelt (Seite 381—383):

„Infolge erblicher Belastung tritt sie (Paranoia) für gewöhnlich erst im reifen Alter offenkundig auf. Diese psychische Krankheit greift das Bewußtsein des Kranken durchaus nicht an und erlaubt ihm sogar, in hochgestellten Posten zu arbeiten und Ruhm und Einfluß zu gewinnen. Die Paranoia beruht darauf, daß sich beim Menschen unbewußt und langsam ein ständiges und unerschütterliches Phantasiesystem entwickelt, das zumeist die eigene Person zum Gegenstand hat. Bei den betreffenden Menschen bildet sich die unbegründete aber unabweisliche Ueberzeugung aus über die besondere Rolle, welche seiner Person zusteht. Es kann dies eine soziale, geschichtliche oder kosmische Rolle sein. Der Kranke fühlt diese Rolle passiv oder aktiv. Im ersten Falle fühlt sich der Betreffende systematisch hinterlistig und raffiniert verfolgt. Er selbst weiß nur, wie furchtbar und ständig diese Verfolgung ist. Oder der Kranke fühlt seine hohe Abstammung und glaubt heilig daran, entgegen der Ansicht seiner Umgebung.

Bei aktiver Paranoia fühlt sich der Kranke als Genie erster Klasse, das von seiner Umgebung verkannt wird. Ein Erfinder, der das Perpetuum mobile ersonnen und nur nicht die Mittel hat, um es auszuführen. Ein Sendbote der Vorsehung, dessen Leben von kosmischer oder zu mindest allgemein menschlicher und nationaler Wichtigkeit ist. Ein Paranoiker fühlt sich als großer Mensch und findet oft solche, denen er das im guten Glauben suggerieren kann. Diese entwickeln dann die empfangene Phantasie weiter. Man spricht in diesem Falle von einem induzierten Irrsinn.

Manchmal ist ein Paranoiker überzeugt, daß er von einer Einzelperson oder einer Organisation verfolgt werde, welche seinem Rufe, seiner Gesundheit, seiner Ehre, seinem Heil und Leben nachstellt. So ändert er auch oft den Aufenthaltsort, übersiedelt und reist. Manchmal begibt er sich nach Amerika unter den Schutz des Präsidenten der Vereinigten Staaten, manchmal mietet er ein Hotelzimmer und schießt in der Nacht nach der Wand, flieht dann, ohne seine Adresse zu hinterlassen.

Manchmal haben Paranoiker auch Visionen, und dann empfinden sie ihre hohe Sendung. Oefters lassen sich Paranoiker lange Haare wachsen und tragen einen ungeordneten Bart, um auf diese Weise von ihrer Umgebung abzustechen. Manchmal schreiben Paranoiker verdrehte Werke und sichern sich damit Anhänger und Verehrer.“

Auf Seite 215 sagt Professor Witwicki — wir zitieren immer noch den „Kurjer Poznański“ —:

„Bei Irrsinnigen findet man infolge zorniger, triumphaler und widerspenstiger Erregung, als auch infolge erhöhten Selbstbewußtseins, infolge vollständiger Ungebundenheit, die niemand zu hindern imstande ist, die sogenannte Koprolalie, d. h. das Laster, vulgäre Ausdrücke aus dem Gebiete exkrementärer und zeugender Handlungen zu gebrauchen. Eine ähnliche Gefühlsunterlage besitzt die Koprolalie auch bei Gesunden. Sie tritt zugleich mit einem erhöhten Kraftbewußtsein auf. Manchmal ist sie auch nur der Ersatz für erhöhtes Kraftbewußtsein: Großsprecherei.“

Entwicklungsreihe.

Wie der Marschall von Jahr zu Jahr am Sejm ein größeres Aergernis nimmt.

Der Pilsudski besonders nahestehende „Glos Prawdy“ veröffentlicht in seiner Sonnabend-Ausgabe eine „Illustration des Prozesses, der sich im Geiste des Marschalls unter dem Einfluß der Wirklichkeit des polnischen öffentlichen Lebens und besonders der Arbeiten der Sejms abwickelt und der seit dem im Jahre 1918 zum Ausdruck gebrachten Glauben an den Sejm datiert“. In dieser Illustration, die das Blatt einem der nächsten politischen Freunde des Marschalls verdankt, heißt es u. a.:

„Die durch Marschall Pilsudski am 1. Juli d. J. der Presse gewährte Unterredung, in welcher der Marschall seine Demission motiviert, ist nichts ihm Wesensfremdes. Dafür sprechen die Texte der Ansprachen des Marschalls Pilsudski an die Souveräne des Sejm. Am 10. Februar 1919 sagte der damalige Staatschef Joseph Pilsudski in seiner Rede an den Verfassunggebenden Sejm des wiedererstandenen Polens:

„Ausgestattet mit dem Vertrauen des Volkes haben Sie ihm heute die Grundlagen seines unabhängigen Lebens in Gestalt des Verfassungsrechts der Republik Polen zu geben. Sie werden die Regierung auf einer Grundlage bilden, die sich auf das durch die Erwählten des Volkes festgesetzte Recht stützt. Das von Ihnen beschlossene Recht wird den Anfang eines neuen Lebens des freien und vereinigten Vaterlandes bilden.“

Schon am 20. Februar 1919 gab Marschall Pilsudski dem Sejm folgende Erklärung ab:

„In dem großen Chaos und der großen Spannung, von der nach dem Kriege ganz Mittel- und Osteuropa ergriffen wurde, **wollte ich gerade aus Polen ein Kulturzentrum machen, in dem das Recht regiert und verpflichtet.** Bei den riesigen Verwicklungen, die dadurch entstehen, daß Millionen von Leuten ihre Angelegenheiten lediglich durch Gewalt und durch Übermacht erledigen, habe ich es mir zum Ziel gesetzt, daß gerade in unserem Vaterlande alle notwendigen und unvermeidlichen sozialen Reibungen auf eine einzig demokratische Art, mit Hilfe von Rechten beigelegt werden, die von den Erwählten des Volkes festgesetzt werden.“

In Beantwortung dieser Deklaration vertraute der Sejm durch einstimmigen Beschluß Herrn Pilsudski auch weiterhin das Amt des Staatschefs an. Es vergingen die Jahre der allen bekannten Sejmherrschaft. Bei der Eröffnung der ersten Sitzung des zweiten Sejm, die am 28. November 1922 nach einem für Polen ungeheuer schweren Zeitabschnitt und nach dem Siege der polnischen Heere unter der Führung des Marschalls Pilsudski erfolgte, konnte der Führer des Volkes die Abgeordneten nicht mit dem gleichen Enthusiasmus begrüßen. Aus seinen Worten klang bereits seine bittere Erfahrung mit der dreijährigen Zusammenarbeit mit dem Sejm heraus. Doch der Glaube an die aufrichtigen Intentionen der Erwählten des Volkes läßt den Marschall noch nicht die Hoffnung verlieren, daß sich der zweite Sejm, der in Wahrheit der erste ordentliche Sejm war, gestützt auf die Verfassung, an die positive Arbeit zur Hebung des Wohlstandes und zum Wiederaufbau des vernichteten Polens heranmachen werde. In dieser Ansprache vernahmen die Abgeordneten u. a. eine bittere Wahrheit, die jedoch in eine Form gekleidet war, die empfindliche Gemüter nicht beleidigte.

„Die Konstitution erfordert es, daß in der Arbeit, die Ihrer harrt, zusammen mit Ihnen noch andere ebenbürtige Staatsorgane arbeiten werden. Das bisherige politische Leben der Republik hat hervorragende Fähigkeiten unseres Volkes zur Zusammenarbeit nicht ergeben. Ich glaube daher, daß ich in diesem Falle der Dolmetscher aller sein werde, die außerhalb dieses Saales leben und arbeiten, wenn ich mich an Sie mit dem Appell wende, Sie möchten durch Ihr Beispiel feststellen, daß in unserem Vaterlande die Möglichkeit einer loyalen Zusammenarbeit von Einzelpersonen, Parteien und staatlichen Institutionen besteht.“

Am gleichen Tage sprach der Marschall im Senat schon deutlich von dem „üppigen und scharfen, meistens wirkungslosen Kampf der politischen Gruppierungen, der dem Senat nur Nachteile bringt“.

Wiederum vergingen zwei Jahre. Im Verhalten des Sejm und des Senats der Republik **lebte das Gespenst des Mißgeschicks, der Erniedrigung und des Zerfalls des früheren Polens wieder auf.** Das Privatinteresse der einzelnen Abgeordneten, die entfesselten Kämpfe der Abgeordnetenklubs, der Hader und Zank innerhalb der Klubs, die leichtsinnige Geneigtheit, die Regierungen zu stürzen und die Ratlosigkeit der entzweiten Politiker bei der Bildung einer neuen Regierung — **alles dies versetzte das Land in ein immer größeres Chaos, ähnlich dem, was man in der Periode des Zerfalls der ehemaligen Republik mit der Behauptung bezeichnete, daß in Polen Anarchie herrsche.** Um den üblen parlamentarischen Praktiken und Gebräuchen, die den Staat schädigten, ein Ziel zu setzen, vollzog Joseph Pilsudski Mitte Mai 1926 den Umsturz. Im Ministerratspräsidium hielt Pilsudski zwei Wochen nach dem Umsturz, am 29. Mai 1926, eine Ansprache, in der er u. a. erklärte:

„Die Hauptursachen des gegenwärtigen Zustandes in Polen, d. h. das Elend sowie die innere und äußere Schwäche, waren Diebereien, die straflos blieben. Über allem herrschte in Polen das Interesse der Einzelpersonen und der Parteien, herrschte Straflosigkeit für sämtliche Mißbräuche und Verbrechen.

In Polen hat sich menschliche Niederträchtigkeit breit gemacht. Die demokratischen Freiheiten wurden derart verunglimpft, daß man die ganze Demokratie hassen könnte, was ich als entschiedener Demokrat am schmerzlichsten empfand. Das Parteiinteresse ging über alles . . .

Was habt Ihr aus dem Staat gemacht? Ein Gespött habt Ihr aus ihm gemacht. Die gegenwärtige Regierung versucht, verschiedene Arbeiten vorzubereiten. Ich fürchte jedoch, daß nach der Wahl des Präsidenten alles den alten Weg gehen wird. Ich fürchte, daß der Sejm wird bleiben wollen. Doch es ist nötig, daß Sie für eine gewisse Zeit auseinandergehen, denn es muß etwas Neues geschehen. Man schaffe dem Präsidenten für eine gewisse Zeit Sejm und Senat vom Halse. Man gebe ihm die Freiheit zur Bildung einer Regierung und zum Beginn der Arbeiten, für welche die Regierung später dem Sejm gegenüber verantwortlich sein wird. Ich möchte mir nicht den Vorwurf machen, daß ich das begonnene Werk nicht bis zum Ende durchgeführt habe und **daß die Peitsche auf den Straßen nicht in Funktion gesetzt wurde.** Mein Programm ist die Verringerung der Schurkereien und die Vorbereitung des Weges der Rechtschaffenheit. Ich warte ab und gebe Ihnen die Versicherung, daß ich mich nicht ändern werde. Man muß über die Parteiinteressen zur Tagesordnung übergehen, dem Staat und dem Erwählten den Atem wiedergeben. Dem Erwählten muß die Ehre über den Willen gehen, etliche Groschen zu verdienen. Was mich anbelangt, so wiederhole ich noch einmal, daß ich mich nicht ändern werde. Ich werde die Spitzbuben verfolgen. Überlegen und überdenken Sie sich das, meine Herren!

Als nun Marschall Pilsudski, der eine ähnliche Atmosphäre der Zusammenarbeit der höchsten staatlichen Institutionen nicht länger ertragen konnte, das Amt des Kabinettschefs niederlegte und in einer Erklärung mit der ihm eigenen Aufrichtigkeit, in einer sehr scharfen Form öffentlich den Wert und die Tätigkeit der Abgeordneten charakterisierte, erhob man großen Lärm. Nicht beleidigt gefühlt haben sich aber jene Abgeordneten, die aufrichtig für das Wohl des Landes arbeiten, da sie bei ihrem Einzug in den Sejm über die vorigen Sejm derselben Ansicht waren und sich im Laufe der letzten Monate durch Augenschein davon überzeugt hatten, daß die Einschätzung der sogenannten Berufsabgeordneten durch Marschall Pilsudski richtig war. Übrigens waren die sogenannten Berufs-Oppositionisten über den Standpunkt des Marschalls Pilsudski nicht im Unklaren gelassen worden. Zwei Wochen nach dem Maiumsturz, als Marschall Pilsudski im Namen des Wohles Polens riet und warnte, erklärte er im Präsidium des Ministerrats u. a.:

„Mit meiner Kandidatur können Sie machen, was Sie wollen. **Ich empfinde vor nichts Scham, wenn ich mich nicht vor meinem eigenen Gewissen schäme.** Es ist mir gleichgültig, wieviel Stimmen ich erhalte. Zwei, hundert, zweihundert. Ich übe jedoch keinen Druck bei der Wahl meiner Person aus. Wählen Sie denjenigen, den Sie haben wollen, suchen Sie jedoch nichtpolitische Kandidaten, die des hohen Amtes würdig sind. Sollten Sie diesen Rat nicht befolgen, **so würde ich alles für Sie in schwarzen Farben sehen,** für mich aber in peinlichen Farben, denn ich möchte nicht mit der Peitsche regieren. Das Regieren mit der Peitsche habe ich mir in der Zeit der Teilungsmächte verekelt.“

Pilsudskis Rumänien-Reise verschoben.

Warschau, 10. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Marschall Pilsudski hat infolge der „klimatischen Bedingungen“ vorläufig seine Abreise nach Rumänien verschoben und begibt sich zur Erholung nach Sulejówek. Gestern wurde der Marschall vom Staatspräsidenten in längerer Audienz empfangen.

Drzymalas Dank.

In einem an den „Kurjer Warszawski“ gerichteten Schreiben teilt Michael Drzymala „mit der größten Freude und Dankbarkeit“ ganz Polen öffentlich mit, daß er sich auf der eigenen sechzig Morgen großen Wirtschaft in Grabówno, Kreis Wirsitz, niedergelassen habe. Er sei für die zu preußischen Zeiten in seinem Zigeunerwagen zugebrachten Leidensjahre durch das wiederaufgestandene Vaterland reichlich belohnt worden und danke daher herzlich seinen zahlreichen edlen Wohltätern, besonders dem Baron Joseph Weyssenhoff in Bromberg, dem verstorbenen Starosten Niesiołowski aus Bromberg, dem Dekan Zdzisław Zakrzewski aus Wollstein, der Landesabteilung der Posener Wojewodschaft, den Abgeordneten verschiedener Sejmfraktionen und endlich den Herren vom Ministerrat und dem Präsidenten der Republik, die es ihm ermöglicht haben, das herrliche Stückchen heimischer Erde in Besitz zu nehmen, auf dem er bis zu seinem Lebensende arbeiten wolle, um es seinen Nachkommen zu übergeben, an denen, so Gott wolle, das Vaterland einst seine größte Freude erleben werde.

Wie viele Deutsche aus Polen hätten sich glücklich geschätzt, wenn sie in ihren Leidenszeiten einen Drzymalawagen gehabt hätten und im Besitz der eigenen Scholle geblieben wären!

Der mysteriöse Tod Loewensteins.

Paris, 7. Juli. Das Geheimnis des Todes des Bankiers Alfred Loewenstein ist noch immer nicht geklärt. Während die meisten Pariser Zeitungen der Anschauung sind, daß ein Selbstmord vorliegen müsse, kommt heute in ihnen auch der Verdacht zum Ausdruck, daß möglicherweise ein Verbrechen begangen worden wäre. Im ganzen bestehen jetzt vier Hypothesen: 1. Verbrechen, 2. Selbstmord, 3. vorbereitetes Verschwinden, 4 Unfall.

Da der Untersuchungsrichter in Calais bereits gestern seine Nachforschungen abschloß, ist wohl der Verdacht eines Verbrechens ziemlich ausgeschlossen, obwohl das „Petit Journal“ aus der nächsten Umgebung Loewensteins Mitteilungen veröffentlicht, die zwar nicht direkt von einem Verbrechen sprechen, aber in kaum mißzuverstehender Weise ein solches andeuten. Wenn der Untersuchungsrichter daran gelaubt hätte, so hätte er nicht gestattet, daß das Personal Loewensteins, das ihn auf seinem Fluge begleitet hatte, Frankreich bereits verlasse. Ein Teil nämlich, der Flugzeugführer, der Mechaniker und der Kammerdiener, flogen nach London und die übrigen Angestellten kehrten nach Brüssel zurück. Viel größere Wahrscheinlichkeit hat die Annahme, daß ein Selbstmord vorliegt, denn alle Flugsachverständigen sprechen sich dafür aus, daß Loewenstein sich nicht in der Tür geirrt haben könne, weil er mit seinem Flugzeug vertraut gewesen wäre. Andererseits wird aber erklärt, daß zu einem Selbstmord kein Anlaß gewesen wäre, weil Loewensteins finanzielle Lage trotz des Verlustes noch immer sehr günstig gewesen sei.

Vielfach taucht in Pariser Blättern die Vermutung auf, Loewenstein hätte möglicherweise Befehl gegeben, daß in der Nähe von Dünkirchen das Flugzeug sehr niedrig fliege, damit er es durch Fallschirm verlassen könne. In diesem Falle hätte er aber in sein Personal vollkommenes Vertrauen setzen müssen und alle Leute, die mit ihm an Bord des Flugzeuges waren, hätten im Einverständnis des jetzt verschwundenen Bankiers handeln müssen. Diese Hypothese scheint wenig wahrscheinlich.

Die Angestellten Loewensteins verweigerten gestern den französischen Behörden jede Auskunft. Sie behaupteten, daß sie den Befehl zum Schweigen bekommen hätten und daß sie dem vollkommen folgten. Die Familie Loewensteins gab gestern abend ihrer Vermutung dahin Ausdruck, daß sie an einen Selbstmord kaum glauben könne, weil dafür kein Anlaß vorliegt.

*

Loewensteins internationale Bedeutung.

Jäh wie der Aufstieg, war das Ende des Mannes, dessen bloßer Name genügte, um an den Börsen der Welt gewaltige Bewegung nach oben und nach unten hervorzurufen. Bald gab es keine Aktienbewegung von größerem Ausmaße mehr, hinter der man nicht den Brüsseler Bankier Loewenstein vermutete. Nicht zuletzt trug zu dieser sagenumwobenen Rolle

---

Ein neuer Ritter Blaubart.

Jérôme Prat, der Landru von Marseille.

Jérôme Prat ist das Tagesgespräch von Paris. Seit man den Taten dieses Ritter Blaubarts auf die Spur gekommen ist, werden immer neue Frauenmorde festgestellt, für die der Gesuchte in Frage kommt. Seit der Entdeckung der Schandtaten eines Landru hat kein Verbrechen wieder so ungeheures Aufsehen erregt, wie die Mordtaten Prats.

Diesmal ist es die Hafenstadt Marseille gewesen, die sich der Mörder zum Schauplatz seiner Verbrechen erwählte, also eine Stadt, in der viel lichtscheues Gesindel zusammenkommt und manche Verbrecher sich jahrelang vor den Nachstellungen der Polizei verborgen halten können. Ist auch Jérôme Prat ein solcher Verbrecher oder ein bisher noch nicht entdeckter Raubmörder, dem es auf nichts anderes ankam, als auf das Geld der von ihm hingeschlachteten Opfer? Die Polizei ist der Ansicht, daß es sich um einen schon seit langen Jahren gesuchten Verbrecher handele, der sich stets andere Namen beizulegen pflegte. Zuletzt nannte er sich Gaillard. Bis jetzt hat man sechs Frauenmorde des Verbrechers feststellen können, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß deren Zahl noch erheblich steigt.

Wieder hat ein Unmensch jahrelang seinem verbrecherischen Treiben nachgehen können, ohne daß ein Verdacht auf ihn fiel. Erst der letzte Mord an Frau Fore hat zur Entdeckung der scheußlichen Verbrechen geführt. Frau Fore wohnte in einem hübschen Gartenhäuschen, wenige Kilometer von Marseille entfernt, in der „Villa de l'Eglantine“. Sie war sehr menschenscheu und hatte nicht einmal ein Dienstmädchen im Haus. Abwechselnd kamen zu ihr ein Gärtner und eine Aufwartefrau. In der letzten Zeit wollte sie wieder zurück in die Stadt ziehen und ihr Haus verkaufen. Dazu setzte sie eine Annonce in die Zeitung. Es meldeten sich auch mehrere Käufer, die zu Frau Fore hinauskamen. Eines Morgens, als die Aufwartefrau kam, um rein zu machen, fand sie ihre Herrin mit einer Metallschnur erdrosselt vor. Sofort alarmierte sie die Polizei, diese leitete umfangreiche Untersuchungen ein. Man nahm sofort an, **daß sich der Täter unter den Leuten befinden mußte,** die sich auf das Inserat in der Zeitung gemeldet hatten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen, ehe man auf Jérôme Prat kam, der selbst in der Umgegend von Marseille eine kleine Villa besaß. Frau Fore hatte mit einigen Bekannten darüber gesprochen, daß sich ein Herr Gaillard, dessen Adresse sie auch angab, sehr für ihre Villa interessiere und sie auch schon mehrmals besucht habe.

Man stellte sofort fest, daß Gaillard seit dem Mordtage verschwunden war, und nun wurde durch die Polizei eine gründliche Durchsuchung des Gaillardschen Hauses durchgeführt. Zunächst konnte man jedoch nichts Auffälliges feststellen. Die Kriminalpolizei wollte schon das Haus verlassen, als einer der Beamten auf den Gedanken kam, auch einmal im Hühnerstall nachzusehen. Dabei stellte sich heraus, daß dieser einen Zementboden hatte, und als man ihn aufriß, fand man die zerstückelte Leiche einer jungen Frau. Jetzt wurde eine erneute noch gründlichere Untersuchung des Hauses vorgenommen. Im Keller der Villa fand man einen zweiten Zementboden, auf dem drei Weinfässer standen. Hier entdeckte man Leichenteile mehrerer Frauen, die schon stark in Verwesung übergegangen waren. Bis jetzt gelang es der Polizei, allein in der Villa die Leichenteile von fünf verschiedenen Frauen zu finden.

Handelt es sich nun bei Jérôme Prat um einen Lustmörder? Die leicht entzündliche Phantasie der Franzosen spielt mit dieser These. Aber in Wahrheit dürfte es sich um einen ganz gemeinen Raubmörder handeln, dem es zunächst nur darauf ankam, Geld von den Frauen zu bekommen. Jérôme Prat-Gaillard hatte sich, wie aus seiner vorgefundenen umfangreichen Korrespondenz hervorgeht, auf einen ausgedehnten Heiratsschwindel gelegt. Wie aus den Daten der bei ihm gefundenen Briefe zu ersehen ist, hat er nicht selten gleichzeitig mit 15 Frauen korrespondiert. In seinen Anzeigen in der Zeitung suchte er eine Frau als Lebensgefährtin, der er große Versprechungen machte, die er selbst nur aus Liebe heiraten wolle. Die Frau brauche kein großes Vermögen zu besitzen, 30 000 Frank (rund 10 000 Złoty) genügten vollständig. Zu Hunderten liefen die Antworten ein, so daß Prat genügend Gelegenheit hatte, solche Frauen zu finden, die alleinstehend waren. Er trat dann großartig auf, machte im eigenen Auto mit seinen Opfern Spazierfahrten, bis er eines Tages damit herausrückte, daß er momentan in Geldverlegenheit sei und ob er Geld für ein paar Tage geborgt bekommen könne. Brachte dann sein Opfer 5000 oder 10 000 Frank mit, dann lockte er sie in seine Villa, wo er sie ermordete, den Leichnam zerstückelte und ihn an den schon beschriebenen Stellen versteckte. Ob sich Prat an seinen Opfern auch noch vergangen hat, konnte infolge des grauenhaften Zustandes, in dem die Leichenteile gefunden wurden, nicht festgestellt werden.

Jetzt ist die Polizei natürlich mit Feuereifer hinterher, den Mörder zu suchen. Aber er ist schon seit acht Tagen verschwunden und verfügt, da er kurz vorher alle ihn erreichbaren Bekannten angepumpt hatte, über große Geldmittel. Selbstverständlich werden auch der Marseiller Polizei die schwersten Vorwürfe gemacht, wieso sie nicht schon vorher eingeschritten ist, da doch in letzter Zeit auffallend viel Frauen verschwunden seien. Diese Beschuldigungen sind, wie meist in solchen Fällen, stark übertrieben. Denn jeder Kenner der Großstadt weiß, wie viel Personen täglich verschwinden und wieder gefunden werden und daß es an sich noch nichts Auffälliges ist, wenn in einem Zeitraum von mehreren Monaten sechs oder mehr Frauen nicht gefunden werden. Wie weit eine Nachlässigkeit der Polizei vorliegt, wird übrigens noch besonders untersucht.

Landru, der Frauenmörder von Paris, Großmann, der Frauenmörder von Berlin, Jérôme Prat, der Frauenmörder von Marseille. Das sind die letzten Glieder der Kette von dem Typ jenes Blaubart, die zahllose Frauen ermordet haben. Allerdings hat der historische Ritter Blaubart, der Held eines französischen Märchens, aus anderen Motiven seine Frauen getötet, als Landru, Großmann und Prat. Man erzählt vom Ritter Blaubart, er habe nacheinander seine sechs Frauen getötet, weil sie, seinem Befehl ungehorsam, während seiner Abwesenheit das geheime Mordkabinett geöffnet hatten, wobei sie vor Schreck den goldenen Schlüssel auf den blutgetränkten Boden fallen ließen. Erst bei der siebenten Mordtat wurde durch das Dazwischentreten der drei Brüder des letzten Opfers den Schreckenstaten des Ritter Blaubarts ein Ende gesetzt. Man vermutet, daß die Sage vom Ritter Blaubart eine historische Grundlage in dem Leben des 1440 bei Nantes hingerichteten Gilles de Retz habe. —né.

das Reklamegenie Loewensteins bei, der es verstand, die Weltpresse immer in Atem zu halten. Entgegen den Gewohnheiten anderer großer Finanziers, die es vorziehen, ihr Schäfchen insgeheim ins Trockene zu bringen, liebte er, durch Reden, durch Artikel und durch ganzseitige Annoncen die Reklametrommel lebhaft in Bewegung zu setzen, nicht ohne großen Erfolg. Sobald Loewenstein zur Gründung einer neuen Holding-Gesellschaft Kapital benötigte, floß es ihm im verschwenderischsten Ausmaße zu. Oft war das Geld früher da als der Verwendungszweck. So wurden die Aktien einer neuen französischen Loewenstein'schen Holdings-Gesellschaft, der „Société Financèire Internationale de la Soie Artificielle“, binnen kürzester Zeit so überzeichnet, daß sofort nach der Gründung eine Kapitalverfünffachung vorgenommen werden mußte. Die märchenhaften Reichtümer, die Loewenstein und seine Gesellschaften scheffelten, regten unaufhörlich die Phantasie der Kapitalisten an. Der Erfolg war, daß diesem Finanzabenteurer und Finanzgenie nie versiegende Geldquellen zur Verfügung standen.

Wer war Loewenstein vor dem Kriege? Ungerecht wäre es, ihn als einen reinen Konjunktur- und Kriegsgewinnler zu bezeichnen, wenn auch seine eigene glanzvolle Laufbahn erst in und nach dem Kriege begann. Vor dem Kriege war er als Bankier in Brüssel tätig, sein Vater war bereits Börsenmakler. Man kann also mit einem etwas gewagten Bilde sagen, daß er die Börsen- und Bankluft mit der Muttermilch eingesogen hat. Sein Brüsseler Vorkriegsbankgeschäft firmierte „Stallaert & Loewenstein“. Das kleine Bankgeschäft nahm unter Loewensteins Führung bald einen großen Aufschwung. Man muß wissen, daß Brüssel vor dem Kriege ein beliebter internationaler Spekulationsplatz war und insbesondere Elektrizitätswerte pflegte. Mit dem Scharfblick des Finanzgenies sah Loewenstein die ungeheure Entwicklung der weißen Kohle voraus, und sein erster großer Coup war die Verschmelzung von großen südamerikanischen und mexikanischen Elektrizitätsgesellschaften. Ungeheure Gewinne flossen in seine Taschen und aus dem Brüsseler mittleren Bankier war ein Finanzier geworden, dessen Wohnsitz unbestimmt, meistens in Luxuszügen oder Flugzeugen zwischen den Weltbörsen sich befand.

Bis dahin war Loewenstein ein zwar schwer reicher, aber unbekannter Mann. Erst die Kriegs- und Nachkriegsjahre ließen die Spalten der Zeitungen und die Wandelgänge der Börsen von seinem Namen widerhallen. Noch im Kriege hat er es verstanden, seinen Elektrizitätstrust zu einem Weltfaktor auszubauen. Er faßte in Kanada Fuß, er griff sogar auf die größten amerikanischen Gesellschaften, auf die Westing House und die General Electric Company über und er erwarb ansehnliche Pakete der größten belgischen Elektrizitätsgesellschaften, der „Sidro“ und „Sofina“. Seine Elektrizitätsinteressen hatte er in der Hydro-Electric Securities Corporation mit dem Sitz in Kanada vereinigt und seine ehrgeizigen Pläne zielten dahin, einen Welt-Elektro-Trust zu schaffen. Wenn immer wieder an deutschen Börsen Gerüchte von einem Elektrotrust auftauchten, so nannte man den Namen des belgischen Finanziers. Da es ihm aber nicht gelang, maßgebenden Einfluß auf die belgischen Gesellschaften, in deren Besitz sich zum Teil auch deutsche Aktienpakete befinden, zu nehmen, scheiterten seine Absichten. Wie es überhaupt sein Schicksal war, daß ihm zwar viel, aber nicht das Letzte gelang.

Niemand kann es wundernehmen, daß ein mit einem so feinen Spürsinn ausgestatteter Finanzier, wie Loewenstein es war, sich die Konjunktur der neuen Textilgroßmacht der Kunstseide nicht entgehen ließ. Ebenso wie bei der Elektrizität ahnte er hier früher als andere märchenhafte Entwicklungsmöglichkeiten. Für seine Kunstseideninteressen gründete er die Internationale Holding Co., deren Hauptquartier ebenfalls in Kanada liegt. Sie vereinigte sich mit der englischen International Holdings- and Investement Co., wodurch ihr ein wertvoller Anspruch auf die englische Kunstseidenfabrik British Celanese Co. zufiel. Für die Aufgabe dieses Anspruches erhielt Loewenstein die runde Summe von 20 Millionen Mark. Mit diesem Gelde und mit seinen andern unerschöpflichen Mitteln stieß er dann weiter in die Kunstseidenindustrie vor, mit dem Erfolge, daß die größte belgische Fabrik, die Tubice, völlig von ihm beherrscht wird und daß er 10 bis 15% des Kapitals von Glanzstoff-Elberfeld und Bemberg besitzt, daß er große Aktienpakete der holländischen Enka, der holländischen Breda und der spanischen Seda sein eigen nennt. Aber auch hier waren ihm letzte Lorbeeren versagt. Seine Machtstellung war nicht stark genug, um eine Zusammenschweißung der Internationalen Kunstseiden-Induštrie nach seinen Plänen zu erzwingen. Immerhin hat die Beteiligung der Internationalen Holdings-Co. an der Weltkunstseiden-Industrie nach den eigenen Angaben Loewensteins den Wert von 35 Millionen Dollar. Das gesamte Vermögen Loewensteins bezw. seiner Gesellschaften wird auf 200 Millionen Dollar geschätzt.

Loewensteins Börsenmacht trat besonders in den letzten Wochen hervor. Die Tendenz, wenigstens der europäischen Börsen, war vollständig abhängig von der Kursgestaltung derjenigen Werte, bei denen Loewenstein seine Hand im Spiele hatte. Aber diesmal war es eine Bewegung, die nicht von ihm ausging, sondern gegen ihn gerichtet war. Es fanden große Abgaben aus Brüssel in Kunstseidewerten statt, und nur mit Aufbietung seiner ganzen finanziellen Kraft gelang es Loewenstein, die Abwärtsbewegung aufzuhalten. Man ging soweit, von einer Erschütterung der Loewenstein'schen Finanzmacht zu sprechen. Was daran wahr ist, und ob der geheimnisvolle Tod des Finanziers irgendwie mit diesen Dingen in Zusammenhang steht, das muß erst die Zukunft erweisen. Der Gegenstoß gegen Loewenstein ging aus von der Brüsseler Hochfinanz. Loewenstein, der nicht vergessen hatte, daß auf Betreiben der Brüsseler Großbanken sein Stabilisierungsangebot (er hatte sich erboten, durch einen Kredit von 50 Millionen Dollar die belgische Währung zu stabilisieren) nicht einmal diskutiert wurde, versuchte mit aller Macht, in die Verwaltung der Banque de Bruxelles einzudringen. Bei der Société General war es ihm bereits gelungen, in den Mehrheitsbesitz der Aktien zu gelangen. Aber die Banque de Bruxelles wußte sich zu verteidigen. Durch eine großzügige Baisse-Attacke an allen Weltbörsen und durch den Schutz von Vorzugsaktien gelang es ihr, Loewensteins Angriff abzuschlagen. Er hatte Mühe, durch Kursstützung in Berlin, London, Paris und Brüssel die Baissebewegung aufzuhalten.

Die internationalen Auswirkungen des geheimnisvollen Todes dieses Börsengewaltigen sind noch unübersehbar. Auch gerade deshalb, weil ein nicht wegzuleugnender Niedergang der Loewenstein'schen Finanzmacht zeitlich mit seinem Tode zusammenfällt. Freitod oder Unglücksfall, das ist das Tagesgespräch an allen Börsen der Welt. Was wird aus dem ungeheuren Aktienbesitz? Welche Vollmachten hat Loewenstein hinterlassen? Ist der Status seiner Gesellschaften vielleicht weniger gesichert als Loewenstein, der den Mund sehr voll zu nehmen pflegte, es wahr haben wollte? Wer wird sein Nachfolger? Alles ist noch ungeklärt. Gewiß ist nur, daß den Weltbörsen ereignisreiche Tage bevorstehen. So hat der Mann, der nur in Millionen denken konnte, dem es nur wohl war, wenn er im Flugzeug von Börse zu Börse, von Verhandlung zu Verhandlung raste, noch durch seinen Tod der Welt ein Rätsel aufgegeben. Ein Rätsel, dessen Lösung Millionen kosten wird. —ier.

Die Toten klagen an.

Wahrscheinlich 15 Opfer der Nobile-Expedition.

Nach allen Berichten kann man nur noch darauf rechnen, daß von der „Italia“-Expedition vielleicht nur noch die Männer gerettet werden können, die sich bei der sogenannten Nobile-Gruppe befinden. Es sind dies:

der tschechoslowakische Gelehrte Prof. Behunek,
Leutnant Viglieri,
Ingenieur Trojani
und der Techniker Cecioni,

der trotz seiner schweren Verletzungen nicht zuerst gerettet wurde, weil General Nobile, der Führer (!) der ganzen Expedition, zuerst das Notlager verließ.

Das erste Opfer der Expedition, der bei dem Niedergehen des Luftschiffes auf das Eis infolge der heftigen Erschütterung schwer verletzte Chefmechaniker Vincenzo Pomella, ist kurz darauf gestorben und feierlich begraben worden. Bekanntlich hat Nobile den Tod eines seiner Gefährten erst zugegeben, nachdem er sich auf der „Citta di Milano“ befand, ein merkwürdiges Verhalten, für das es keine Erklärung gibt. Nach den neuen Angaben, die Nobile gemacht hat, muß man nun allerdings auch damit rechnen, daß die aus sechs Mann bestehende Gruppe, die mit der „Italia“ abgetrieben worden ist, verloren ist. Obwohl noch einmal die allergrößten Anstrengungen gemacht werden, um vielleicht noch Überlebende zu finden, verzweifelt man an dem Schicksal der sechs. Es sind dies:

der Professor der Theologie Aldo Pontremoli,
der Professor für Geographie Renato Alessandrini,
der Unteroffizier Ettore Ardunio,
der Mechaniker Calisto Cioka,
der Mechaniker Attilio Caratti,
und der Journalist Ugo Lago,

der als Berichterstatter eines großen italienischen Blattes die Fahrt mit dem Luftschiff mitgemacht hatte. Man nimmt in Fachkreisen an, daß bei der vermuteten Explosion eines Benzintanks die Reste des Luftschiffes mitverbrannten und dabei die unglücklichen sechs, die sich auf dem Luftschiffe befanden, umkamen.

Nicht minder groß ist die Sorge um die dritte Gruppe der Expedition, die von Prof. Malmgreen geführt wird. Denn sie waren zwar für 40 Tage mit Lebensmitteln versehen, aber man hält es für ausgeschlossen, daß die drei, die an derartige Strapazen nicht gewöhnt sind, den Marsch über das Eis länger als 14 Tage ausführen konnten, noch dazu, da sie weder mit geeigneter Kleidung noch mit einem Zelt ausgerüstet waren. Es gehören der Gruppe an:

der schwedische Gelehrte Prof. Malmgreen,
Major Marriano,
Major Zappi.

Doch auch damit ist noch nicht die Liste der Opfer der Nobile-Expedition abgeschlossen. Nicht allein das norwegische Volk, sondern die ganze Welt bangt um das Schicksal Amundsens und seiner Begleiter, mit deren Rettung nur noch wenige rechnen. Man darf nicht vergessen, daß Amundsen und seine 4 Begleiter gar nicht mit genügend Lebensmitteln für einen längeren Flug ausgerüstet waren. So hatten sie z. B. nur 10 Kilogramm Schokolade bei sich. Dann ist es, wenn die „Latham“ auf dem Meer niedergehen mußte, ausgeschlossen, daß sie sich so lange schwimmend erhalten konnte. Denn wenn es sich auch bei diesem französischen Flugzeug um einen Typ handelte, der verhältnismäßig lange schwimmen kann, so ist es natürlich ausgeschlossen, daß das Flugzeug über 14 Tage auf dem Meere treiben kann. Das große Problem ist, ob das Flugzeug auf dem Meer oder auf einer Eisscholle niedergegangen ist. Da schon nach drei Stunden die Funknachrichten aufhörten, muß man befürchten, daß eine Notlandung auf dem Meer vorgenommen wurde. In diesem Falle wären die fünf Insassen des Flugzeuges verloren. Aber selbst wenn eine Landung auf einer Eisscholle ausgeführt wurde, bestehen die größten Besorgnisse um das Schicksal der Retter Nobiles. Wenn es den Verschollenen nicht gelingt, sich durch die Jagd Lebensmittel zu beschaffen, müssen sie längst verhungert sein. Die Besatzung der „Latham“ bestand aus:

Raold Amundsen, dem Piloten Guilbaud und den Begleitern Valette, de Cuverville und Brazi.

Mit 15 Mann ist General Umberto Nobile zu seinem verhängnisvollen zweiten Nordpolflug aufgestiegen. Gerettet ist nur der General selbst. Für vier Personen besteht nur die schwache Hoffnung, daß sie noch gerettet werden, während man damit rechnen muß, daß 15 Personen, zehn von der ursprünglichen Besatzung und die fünf Retter, die mit Amundsen-Guilbaud abflogen, verloren sind. Wahrlich ein zu großes Opfer für den Mann Nobile und seine Tat!

Dr. K.

*

Ein weiteres Opfer.

Wie der „Montag“ aus Kingsbay meldet, ist der Chefingenieur der „Italia“, Cecciomi, infolge seiner früher erlittenen Verletzungen gestorben. Zwei weitere Teilnehmer der Nobile-Expedition sind infolge der ungewohnten und schwierigen Lebensverhältnisse schwer erkrankt. Nach den letzten Feststellungen Lundbergs ist das Eis des Lagers der „Italia“-Leute wieder geschmolzen und für eine weitere Flugzeuglandung nicht geeignet.

Die Schiffskatastrophe in Chile.

Nur fünf Personen gerettet.

Zu der furchtbaren Schiffskatastrophe in der Aranco-Bucht, südlich von Lebu, bei der 291 Menschen ums Leben kamen und über die wir bereits gestern berichteten, wird noch gemeldet:

Weder die Ursache der gräßlichen Katastrophe noch die Einzelheiten wurden bisher bekannt. Der Dampfer „Angamos“ war von der Magelhaesstraße mit dem Kurs nach Valparaiso unterwegs, und hatte 80 Passagiere, meistens Frauen und Kinder und eine Besatzung von 215 Mann an Bord. Es scheint, daß die Radioanlage der „Angamos“ versagt hat, denn der Dampfer „Taragaca“ meldet, daß er in der Freitagnacht ganz schwache Signale von der „Angamos“ empfangen habe, die auf Benutzung des Notsignals schließen ließen. Das Schiff funkte, daß es sich in größter Not befinde und bat um Hilfe. Der Dampfer „Taragaca“, der chilenische Dampfer „Centeno“ und der Zerstörer „Williams“, die gleichfalls SOS-Rufe von der „Angamos“ empfangen hatten, eilten sofort an die Unglücksstelle, fanden jedoch keine Spur des Dampfers mehr vor.

Die einzigen Überlebenden der Katastrophe sind fünf Mann der Besatzung, die vollkommen erschöpft aufgefischt wurden. Die Schiffbrüchigen waren unfähig, einen zusammenhängenden Bericht zu geben. Einer von ihnen erzählte, daß der Kapitän Suarez, nachdem er erkannte, daß Hilfe unmöglich sei, sich auf der Kommandobrücke mit einem Revolver erschossen habe.

Nach einer Meldung aus Santiago handelt es sich bei der „Angamos“ um ein Armeetransportschiff.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Zusammenschlußbewegung in der polnischen Papierindustrie macht weitere Fortschritte. So ist dieser Tage ein Kartell der Fabriken für holzfreies Papier („Myrkow“, „Soczew“ und „Kluczew“) zustande gekommen. Die Fabriken Myrkow und Soczew haben sich gleichfalls zu einem Verkaufsabkommen mit der Fabrik Zywiec verbunden, soweit Seidenpapier in Frage kommt. Endlich haben sich 11 Buntpapierfabriken, darunter die drei Lodzer Firmen R. Prusse, Pacanowski und E. Hoffmann, zu einem Kartell vereinigt. Die zentralen Verkaufsbureaus sollen in Warschau errichtet werden. Es ist anzunehmen, daß die Verkaufsbedingungen wesentlich verschärft werden.

Rückgang der polnischen Zementausfuhr. Die polnische Zementausfuhr zeigt in diesem Jahre bisher einen erheblichen Rückgang. Sie beträgt für die ersten fünf Monate von 1928 nur 42 119 Tonnen im Wert von 2,94 Millionen Zloty gegen 51 332 Tonnen für 3,69 Millionen in der gleichen Zeit von 1927. Im Mai wurden nur 7627 Tonnen ausgeführt, für diese Jahreszeit außerordentlich wenig; im April wurden sogar 11 434 Tonnen ausgeführt. Der Ausfuhrrückgang beruht hauptsächlich auf stark vermindertem Absatz nach Deutschland und Südafrika. Nach der bisher veröffentlichten ausführlichen Statistik für die ersten vier Monate von 1928 gingen in dieser Zeit nach Deutschland nur 1118 Tonnen gegen 6624 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Nach Brasilien wurden in diesem Jahre 43 925 Tonnen ausgeführt gegen 9309 Tonnen in der gleichen Zeit von 1927. Die Ausfuhr nach Litauen, die in der letzten Zeit ziemlich lebhaft war, betrug in vier Monaten von 1928 schon 3807 Tonnen gegen 2355 im Vorjahre, die nach Lettland kam auf 2000 Tonnen gegen 2168 Tonnen im Vorjahre. Sehr lebhaft war auch die Ausfuhr nach Schweden mit 5613 Tonnen gegen 4578 Tonnen in den ersten vier Monaten von 1927. Man erwartet für die nächste Zeit noch eine stärkere Ausfuhr nach den Oststaaten und nach Südamerika. Durch Einrichtung einer neuen Dampferlinie von Gdingen nach Südamerika soll die Zementausfuhr von Danzig nach Gdingen abgelenkt werden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 10. Juli auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 9. Juli. Danzig: Ueberweisung 57,50 bis 57,64, bar 57,50—57,65, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,875 bis 47,075, Kattowitz 46,85—47,05, Posen 46,85—47,05, bar gr. 46,70 bis 47,10, Newyork: Ueberweisung 11,25, London: Ueberweisung 43,43, Zürich: Ueberweisung 58,17½, Prag: Ueberweisung 377½, Mailand: Ueberweisung 214, Budapest: bar 64,10—64,40, Bukarest: Ueberweisung 18,17, Riga: Ueberweisung 58,65, Wien: Ueberweisung 79,41—79,69.

Warschauer Börse vom 9. Juli. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 124,40, 124,71 — 124,09, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,20, 360,10 — — 358,30, Japan —, Kopenhagen —, London 43,43, 43,54 — 43,32, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris 34,97, 35,06 — 34,88, Prag 26,42, 26,48 — 26,36, Riga —, Schweiz 171,82, 172,25 — 171,39, Stockholm —, Wien 125,67, 125,98 — 125,26, Italien 46,82, 46,94 — 46,70.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 9. Juli. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,50 Gd., 57,65 Br. Noten: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Berlin 122,477 Gd., 122,783 Br., Warschau 57,50 Gd., 57,64 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 9. Juli Geld	Brief	In Reichsmark 6. Juli Geld	Brief
	Buenos-Aires 1 Pes.	1.768	1.772	1.772	1.776
—	Kanada . . 1 Dollar	4.172	4.180	4.171	4.179
5.48%	Japan . . . . 1 Yen.	1.934	1.938	1.938	1.942
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	20.906	20.946	20.907	20.947
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	2.140	2.144	2.145	2.149
4.5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.382	20.422	20.382	20.422
4%	Newyork . . 1 Dollar	4.184	4.192	4.1835	4.1915
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.498	0.500	0.498	0.500
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.261	4.269	4.266	4.274
4.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.57	168.91	168.55	168.89
10%	Athen	5.405	5.415	5.405	5.415
4.5%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.38	58.50	58.37	58.49
6%	Danzig . . 100 Guld.	81.47	81.63	81.50	81.66
6%	Helsingfors 100 fi. M.	10.524	10.544	10.52	10.54
5.5%	Italien . . . 100 Lira	21.955	21.995	21.97	22.01
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.363	7.377	7.363	7.377
5%	Kopenhagen 100 Kr.	112.02	112.24	111.99	112.21
8%	Lissabon . 100 Elsc.	18.78	18.82	18.88	18.92
5.5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	111.97	112.19	111.91	112.13
3.5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.41	16.45	16.405	16.445
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.401	12.421	12.395	12.415
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.62	80.78	80.62	80.78
10%	Sofia . . . 100 Leva	3.019	3.025	3.022	3.028
5%	Spanien . . 100 Pes.	69.07	69.21	69.01	69.15
3.5%	Stockholm . 100 Kr.	112.17	112.39	112.22	112.44
6.5%	Wien . . . . . 100 Kr.	59.00	59.12	58.96	59.08
6%	Budapest . . . Pengö	72.89	73.03	72.94	73.08
8%	Warschau . . 100 Zl.	46.90	—	—	—

Züricher Börse vom 7. Juli. (Amtlich.) Warschau 58,17½, Newyork 5,1885, London 25,27⅜, Paris 20,35, Wien 73,12½, Prag 15,37½, Italien 27,25, Belgien 72,40, Budapest 90,48½, Helsingfors 13,07½, Sofia 3,74½, Holland 209,05, Oslo 138,85, Kopenhagen 138,90, Stockholm 139,20, Spanien 85,75, Buenos Aires 2,20, Tokio 2,40½, Rio de Janeiro —, Bukarest 3,17, Athen 6,77½, Berlin 123,91, Belgrad 9,13, Konstantinopel 2,65½.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zl., do. kl. Scheine 8,84 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,256 Zl., 100 franz. Franken 34,89 Zl., 100 Schweizer Franken 171,133 Zl., 100 deutsche Mark 212,029 Zl., 100 Danziger Gulden 172,955 Zl., tschech. Krone 26,314 Zl., österr. Schilling 125,167 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 9. Juli. Festverzinsliche Werte. Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungs-Anleihe (100 Zl.) 66.00 G. 8proz. Obligationen der Stadt Posen (100 Zl.) 92.00 G. Notierungen je Stück: 5proz. Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 84.50 G. Tendenz: behauptet. Industrieaktien: Cegielski H. 43.50 G. Herzf.-Viktor. 51.00 G. Dr. Roman May 107.00 B. P. Sp. Drzewna 60.00 G. Tendenz: behauptet. G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 9. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Weizen	50.00—52.00	Roggenkleie . . .	31.00—32.00
Roggen Richtpreis .	45.25—46.75	Felderbsen	—.—
Weizenmehl (65%) .	70.00—74.00	Folgererbsen . . .	—.—
Roggenmehl (65%) .	68.75	Viktoriaerbsen . .	—.—
Roggenmehl (70%) .	66.75	Gelbe Lupinen . .	24.00—25.00
Mahlgerste	45.00—46.00	Blaue Lupinen . .	23.00—24.00
Braugerste	—.—	Roggenstroh, gepr.	—.—
Hafer	43.25—45.25	Heu, lose	—.—
Weizenkleie . . .	26.00—27.00	Heu, gepreßt . . .	—.—

Gesamttendenz: schwach.

Berliner Produktenbericht vom 9. Juli. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 250—251, Juli 264,50, Septbr. 262,00, Oktober —,—. Roggen märk. 269—271, Juli 273,50, Septbr. 248,50, Oktbr. —,—. Gerste: Sommergerste 243—263. Hafer märk. 215—261. Mais loko Berlin 247 bis 249. Weizenmehl 31,00—34,75. Roggenmehl 35,25—37,75. Weizenkleie 15,40—15,65. Weizenkleiemelasse 16,25—16,50. Roggenkleie 17,50—17,75. Viktoriaerbsen 46—62, kl. Speiseerbsen 35—40. Futtererbsen 24,00—25,50. Peluschken 26—27,00. Ackerbohnen 24 bis 25. Wicken 25,50—28,00. Lupinen, blau 14,00—15,50, Lupinen, gelb 16—17. Seradella, neue —. Rapskuchen 18,80—19,00. Leinkuchen 22,90—23,50. Trockenschnitzel 16,50—16,70. Soyaschrot 20,70 bis 21,20. Kartoffelflocken 23,40—24,00.

Tendenz für Weizen ruhig, Roggen ruhig.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 9. Juli. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 139,75, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 194, Reinnickel (98—99%) 350. Antimon-Regulus 85—90, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 81,25—82,75.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 10. Juli.

4. Renntag in Karlsdorf.

Karlsdorf hatte am vergangenen Sonntag seinen „Großen Tag". Der Rennplatz wurde in Anwesenheit des Departementsdirektors Fryderik Jurjewicz eingeweiht. Den Weiheakt vollzog der Propst der Bleichfelder katholischen Kirchengemeinde, während das Band der Direktor für Pferdezucht vom Landwirtschaftsministerium in Warschau, F. Jurjewicz, durchschnitt. Danach fuhr der Vorsitzende des Großpolnischen Rennvereins Dir. Jurjewicz in Gesellschaft von Rat Żychlinski mit einem Vierspänner die neue Bahn ab.

Trotz des etwas kühlen Wetters und der anderen Sportveranstaltungen an diesem Tage war der Besuch sehr stark. Auch die einzelnen Rennen waren sehr gut beschickt, so daß recht starke Felder antraten. Die Wettbegeisterung war auch diesmal groß und der Totalisator zahlte durchweg Quoten von annehmbarer Höhe. Das Hauptrennen des Tages und dieser Saison um den Preis von Dir. Jurjewicz in Höhe von 1500 Złoty brachte acht ziemlich gleichwertige Pferde auf die Bahn, die die 2100 Meter in fast völlig geschlossenem Felde liefen. Den Preis trug das Pferd „Zygfryd" unter Sakowicz davon, dessen Züchter Herr Olszowski und Besitzer Herr Zakrzeński ist. Außer dem Geldpreis für den Besitzer erhielt der Züchter einen Ehrenpreis und der Reiter ein silbernes Zigarettenetui von dem Preisstifter ausgehändigt. Die einzelnen Rennen wurden unter Leitung des Rats Żychlinski pünktlich durchgeführt und fanden allgemeine Anerkennung.

Am Abend fand ein gemeinsames Essen im Hotel Adler statt, das zu Ehren des Warschauer Gastes veranstaltet wurde und bei dem Rat Żychlinski einen Toast auf Departementsdirektor Jurjewicz ausbrachte und dessen Verdienste für die Entwicklung der Pferdezucht in Polen unterstrich.

Wir lassen hier die Ergebnisse der einzelnen Rennen folgen:

I. **Hürdenrennen.** 2400 Meter. 700 Złoty. 1. „St. Brouchit", Bes. Bronikowski, Reiter Sulik, 2. Dziadek, 3. Nabab. — Sieg sicher mit 2 Längen, obgleich Dziadek, der diesmal seinen Reiter (Besitzer) nicht abwarf und dadurch überraschte, sich tapfer hielt. Toto: 10 : 40 Sieg.

II. **Flachrennen.** 850 Meter. 700 Zł. 1. „Already", Bes. Offiz. d. 17. Ulanen, Reiter Jagodzinski II., 2. Il Duce, 3. Japonka. Il Duce führt, bei der Tribüne schiebt sich Already vor und siegt mit Halslänge. Toto: 10 : 20 Sieg.

III. **Hindernisrennen.** 3000 Meter. 700 Zł. 1. „Horodenka", Bes. Offiz. d. 17. Ulanen, Reiter Leutnant Bobinski, 2. Liberty, 3. Ulan. — Ulan brach zweimal aus. Sieg mit einer halben Länge. Toto: 10 : 42.

IV. **Flachrennen.** 2100 Meter. 1500 Zł. (Dir. Jurjewicz), 1. „Zygfryd", Bes. Zakrzeński, Reiter Sakowicz, 2. Lawa, 3. Hrabianka, 4. Allegra, 5. Demagog, 6. La Monteria, 7. Jupan, 8. Jemioła III. Sieg mit Halslänge. Toto: 10 : 53 Sieg, 23, 53, 42 Platz.

V. **Flachrennen.** 1800 Meter. 800 Zł. 1. „Domator", Bes. Baron Maltzan, Reiter Bryk II., 2. Zagończyk, 3. Dorikles, 4. Kabałka, 5. Farsa, 6. Zusa, 7. Wyrwa. Sieg mit 2 Längen. Toto: 10 : 55 Sieg, 21, 16, 19 Platz.

VI. **Flachrennen.** 1400 Meter. 500 Zł. 1. Mandarynka, Bes. Graf Mielżynski, Reiter Tucholka, 2. Benjamin, 3. Diana, 4. Zbroja, 5. Alarm. Sieg mit 3 Längen. Toto: 10 : 22 Sieg, 15, 15 Platz.

VII. **Hindernisrennen.** 3600 Meter. 500 Zł. 1. Parklo, Bes. und Reiter Leutnant Brzesinski, 2. Nikanor, 3. Neo Filon II. Obgleich Nikanor unter Major Toczek zunächst führte, dann Neo Filon II. unter Leutnant Pieczynski sich tüchtig vorschob, schob sich in der Geraden Parklo so überraschend kräftig vor, daß er mit 10 Längen siegen konnte. Toto: 10 : 22 Sieg.

* * *

* **Bentschen** (Zbąszyn), 7. Juli. Verhaftet wurde dieser Tage ein aus Lewitz-Hauland stammender Landwirt unter dem dringenden Verdacht, junge Mädchen unter dem altbekannten Vorwand, sie heiraten oder ihnen gute Stellungen zu verschaffen, nach Südamerika, Argentinien, Brasilien und ähnlichen Ländern verschleppt bzw. dazu geholfen und dort an gewerbsmäßige Mädchenhändler verkauft zu haben. Außerdem schwebt ein weiteres Strafverfahren gegen ihn wegen Betruges in einigen Fällen. Der Verhaftete ist verheiratet. Seine Frau und beiden Kinder befinden sich bei dem Schwiegervater in einem unweit von L. belegenen Ort.

* **Netzthal** (Osiek), 8. Juli. Die Leiche des in der Netze am Montag ertrunkenen Uhrmachers Berg ist gestern gefunden und beerdigt worden. — Großen Schaden hat der am Mittwoch wütende Sturm auf den Kolonien angerichtet. Viele Bäume sind entwurzelt bzw. umgeknickt worden und die Obsternte ist fast vollständig vernichtet.

fs **Wollstein** (Wolsztyn), 9. Juli. Eine besondere Feier versammelte die Gemeinde in dem fast hundertjährigen Gotteshause zur Einweihung der drei neuen Kirchenglocken der evangelischen Kirche am gestrigen Sonntage. Für das im Jahre 1917 abgelieferte Bronzegeläut hatte die Danziger Werft drei Stahlglocken geliefert, welche vor acht Tagen im alten Gestühl aufmontiert waren. Die Kosten von über 12 000 Złoty hat die Gemeinde durch freiwillige Spenden aufgebracht. Unter dem Klange der Intrade durch Orgel und Posaunenchor betraten die kirchlichen Körperschaften unter Vorantritt der aus dem Kirchenkreise erschienenen Geistlichkeit die festlich geschmückte Kirche, die wieder eine so große Besucherzahl aufwies, daß die gegen 1500 zählenden Sitzplätze noch durch Stuhlreihen ergänzt werden mußten. Vor dem Eingangsliede trug der durch den Leiter F. Köbe gut geschulte Bläserchor die Motette: „Die Himmel rühmen" vor. Die Eingangsliturgie hielt der Ortsgeistliche Pastor Engel, unterbrochen von den Gesängen des Kirchenchors unter ihrem langjährigen Dirigenten P. Rötzsche. Kammermusiker Zeidler-Posen brachte zwei Cellosoli zu Gehör: „Sarabande" von Matthia und „Tre Giorni son che Nina" von Pergolese. Die Festpredigt hielt der Superintendent Reisel aus Neutomischel über den Psalmtext 50, 5 unter Zugrundelegung der Inschriften der Glocken: 1. „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid", 2. „Ein' feste Burg ist unser Gott", 3. „Christus Jesus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit". Nach der vollzogenen Glockenweihe ertönte drei Minuten lang das neue Geläut. Auch der Männerchor Concordia unter dem obengenannten Dirigenten wirkte mit und sang den „Sanktus" von Schubert: „Heilig, heilig, heilig". In der Schlußliturgie sang der Kirchenchor nach dem Segen die gut gelungene Abtsche Motette: „Vater, du in Himmelsauen". Nach dem stehend gesungenen: „Nun danket alle Gott" klang die würdige Feier aus mit dem Bachschen Orgelsatz D-moll über „Jesu meine Freude". Die Kirchenkollekte brachte 365 Złoty ein zu Zwecken des Glockenfonds. Eine halbe Stunde lang nach dem Gottesdienste ertönte das wuchtige Glockengeläut und begleitete die heimkehrenden Kirchenbesucher.

Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

Bomben-Attentat in Moskau.

Moskau, 10. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Gestern abend um 10 Uhr erfolgte im Gebäude der Tscheres-witscheika (G. P. U.) auf der Lubianka, in dem sich die teilweise zum Tode verurteilten Ingenieure des Schachty-Prozesses befinden, die Explosion einer Bombe. Einige Personen wurden getötet, und das Gebäude wurde erheblich beschädigt. Das Attentat soll verübt worden sein, um die verurteilten Ingenieure zu befreien. Die näheren Einzelheiten des Attentats werden geheim gehalten.

Republik Polen.

Ausländische Gesandte beim Staatspräsidenten.

Warschau, 10. Juli. (PAT) Am Sonnabend und Sonntag wurden vom Präsidenten der Republik eine Anzahl von Persönlichkeiten aus diplomatischen Kreisen empfangen, u. a. die Gesandten Englands, Amerikas, Ungarns und Italiens.

Auswirkungen des Amnestiegesetzes.

Warschau, 10. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Der Justizminister hat alle Gefängnisdirektionen in Polen angewiesen, eine Statistik über die Gefangenen einzureichen, denen das Amnestiegesetz zugute kommen wird. Das Gesetz soll in diesen Tagen im „Dziennik Ustaw“ veröffentlicht werden und unverzüglich in Kraft treten. Aus oberflächlichen Berechnungen ergibt sich, daß das Amnestiegesetz etwa 40 000 Gefangenen die vollkommene Freiheit wiedergibt.

„Die „Nowa Reforma“ geht ein.

Krakau, 9. Juli. PAT. Blättermeldungen zufolge wird die hier erscheinende Zeitung „Nowa Reforma“, ein Organ der polnischen Demokratie, die vor 47 Jahren gegründet wurde, mit dem 15. d. M. ihr Erscheinen einstellen. Das Blatt hat zur Zeit der Habsburger eine große Rolle im Leben der Polen im österreichischen Teilgebiet gespielt.

Eine große polnische Telephonanleihe.

Die polnische Regierung hat, wie der Newyorker Mitarbeiter des „Jungdeutschen“ aus Walstreet-Kreisen erfährt, einen Kredit von 33,6 Millionen Dollar mit der International Telephone u. Telegraph Company abgeschlossen. Dieser Kredit soll ausschließlich zum Ausbau des polnischen Telephon- und Telegraphensystems und zur Errichtung von Untergrundkabeln in Polen verwendet werden. Material und technische Arbeit werden von den Tochtergesellschaften der International Telephone u. Telegraph Company in Europa geliefert, deren Ingenieure schon die Vorarbeiten zu den Kabelleitungen gemacht haben.

Diese Anleihe tut wahrhaftig bitter not. Wer weiß, daß ein neuer Bewerber um einen Telephonanschluß in Bromberg z. B. länger als ein halbes Jahr warten muß, bis ein Kabel für ihn und seine Geschäfte frei wird, der kann wenigstens ahnend ermessen, wie dringend das polnische Telephon- und Telegraphensystem eines Ausbaus bedarf.

Die Industrie im ehemals preußischen Teilgebiet.

Während ihrer Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche spielten die jetzt polnischen Teile der ehemaligen Provinzen Posen und Westpreußen (Pommerellen) im Wirtschaftsleben Deutschlands eine ausschließlich agrarische Rolle. Die wenigen Ansätze einer Industrie waren — soweit sie nicht Erzeugnisse der Land- und Waldwirtschaft verarbeiteten — gegenüber der hochentwickelten Industrie des weiter westlich gelegenen Deutschlands nur selten konkurrenzfähig. Eine völlig andere Situation wurde für Posen und das heutige Pommerellen aber durch die Umgestaltung der politischen Lage geschaffen. Diese Gebiete, die für Deutschland fast ausschließlich agrarischen Wert hatten, wurden plötzlich zu den auch industriell am weitesten fortgeschrittenen innerhalb Polens. Die ausgezeichneten, sonst nirgends in Polen — von Oberschlesien soll hier abgesehen werden — in solcher Dichte vorhandenen Verkehrswege, die wirtschaftliche und allgemeine soziale Struktur dieser Gebiete prädestinierten sie dazu, bei dem Aufbau einer einheitlichen polnischen Volkswirtschaft auf längere Zeit eine führende Rolle zu spielen.

Es ist nur natürlich, daß mit Ausbruch des Handelskrieges mit Deutschland die Bedeutung der bereits bestehenden Industrieunternehmen in Polen recht erheblich stieg. Eine ganze Reihe neuer Industriezweige wurde gegründet, die zwar hinsichtlich der Qualität und der Preise im Falle einer freien, ungehinderten Auslandskonkurrenz vielfach nicht lebensfähig wären, in Anbetracht der Aufrechterhaltung der anormalen Handelsbeziehungen Polens mit dem Ausland durch die polnische Regierung aber bisher gut florierten.

So ist denn auch die Entwicklung der Industrie im ehemals preußischen Teilgebiet in den letzten Jahren zahlenmäßig eine fortschrittliche gewesen. Ob damit allerdings für den polnischen Konsumenten ein günstiges Moment in die Volkswirtschaft gebracht wird, unterliegt zumindestens starken Zweifeln, soll hier aber nicht näher untersucht werden.

Der Stand der tätigen Industrieunternehmen und der Beschäftigungsstand in Westpolen (Posen und Pommerellen) stellte sich in den Jahren 1926 und 1927 wie folgt dar:

Art des Betriebes		Anzahl der tätigen Fabriken		Beschäftigungsstand	
		1927	1926	1927	1926
Mineral-Industrie	Posen	211	185	10 622	7 416
	Pomm.	112	91	2 359	1 873
Metall-, Maschinen- und elektrotechnische Fabriken	Posen	337	333	12 147	9 758
	Pomm.	245	232	2 480	4 040
Chemische Industrie	Posen	69	60	2 793	2 290
	Pomm.	28	27	2 025	988
Webindustrie	Posen	20	25	604	618
	Pomm.	10	10	104	62
Papierindustrie	Posen	29	28	1 284	1 135
	Pomm.	12	11	435	331
Gerbindustrie	Posen	36	35	652	502
	Pomm.	18	13	87	59
Holzindustrie	Posen	569	595	10 179	9 749
	Pomm.	444	423	6 971	6 866
Lebensmittel-Industrie	Posen	2 707	2 795	26 907	26 399
	Pomm.	1 327	1 348	8 344	8 031
Konfektions- und Galanterie-Industrie	Posen	73	75	2 672	2 341
	Pomm.	9	7	321	227
polygraphische Industrie	Posen	76	78	1 834	1 715
	Pomm.	59	56	752	801
Unternehmen für öffentliche Wohlfahrt	Posen	101	104	1 841	1 697
	Pomm.	58	58	1 015	926
zusammen	Posen	4 227	4 318	72 130	64 206
	Pomm.	2 322	2 276	27 253	24 204
insgesamt		6 549	6 594	99 383	88 410

Vorstehende Angaben entsprechen nicht dem Begriff einer Fabrik-Industrie, sondern umfassen auch die kleinsten Unternehmen, wie Schlosser- und Installatoren-Werkstätten, Windmühlen, Bäckereien usw. Jedoch führen sie zum Schlusse, daß die Beschäftigung von Arbeitern sich im Jahre 1927 gegen 1926 um 12,5 Prozent vergrößert hat, obwohl die Zahl der Betriebe sich verringerte. Das weist auf die auch in der polnischen Industrie herrschende Tendenz zur Konzentration hin.

An arbeitenden Betrieben der wichtigsten Industriezweige gab es in Posen im Jahre 1927: 155 Ziegeleien mit 6586 Arbeitern gegen 135 mit 4163 Arbeitern im Jahre 1926, in Pommerellen 1927: 92 Ziegeleien mit 2103 Arbeitern gegen 79 mit 1761 im Jahre 1926. Glashütten in beiden Wojewodschaften zusammen: 1927 7 mit 1111 Arbeitern, 1926 6 mit 907 Arbeitern.

Bei der Metall- und Maschinenindustrie nehmen den ersten Platz landwirtschaftliche Maschinen ein. Es gibt davon im ganzen Teilgebiet zusammen mit den kleineren, meist nur mit Reparaturen beschäftigten Werkstätten 142 Betriebe mit 4347 Arbeitern gegen 3583 im vergangenen Jahre. Darunter befinden sich etwa 40 eigentliche Maschinenfabriken mit 3000 Arbeitern.

An Betrieben der chemischen Industrie bestehen nur 2 große Unternehmen im ganzen Teilgebiet: eine Fabrik für Gummiwaren in Graudenz mit 1700 Arbeitern und eine Soda- und Ammoniakfabrik bei Inowrocław mit einer Produktion von 51 800 Tonnen im Jahre 1927 gegen 41 800 Tonnen im Jahre 1926. Etwa 18 Prozent der Produktion dieses Unternehmens werden exportiert.

Die Gerbindustrie weist im ganzen Teilgebiet 2 größere und 3 mittlere Betriebe mit zusammen 500 Arbeitern, daneben eine Reihe kleinerer Betriebe auf.

Die Holzindustrie, die im Wirtschaftsleben des ehemals preußischen Teilgebiets eine große Rolle spielt, zeigt besonders bei der Sägewerksindustrie eine starke Verschlechterung. Von insgesamt 512 Sägewerken, die etwa 15 000 Menschen beschäftigen können, waren im Jahre 1927 431 mit 9477 Arbeitern tätig gegen 432 mit 10 330 im Jahre 1926. Die Schuld an dieser Verschlechterung trägt ausschließlich der deutsch-polnische Handelskrieg.

Die Lebensmittelindustrie floriert gut und beschäftigte im Jahre 1927 35 250 Menschen gegen 34 440 im Jahre 1926. Die Mühlenbetriebe, 2116 an der Zahl mit 4027 Arbeitern, arbeiteten unter erschwerten Umständen und verarbeiteten kaum 40 Prozent der normalen Mengen. Selbst im Herbst machte sich im vergangenen Jahre Getreidemangel bemerkbar. Einen ungünstigen Einfluß hat auch die Verordnung über den Ausmahlprozentsatz von 65 Prozent, da eine Reihe größerer Mühlenbetriebe auf feinere Verarbeitung eingestellt ist.

Die Brennerei-Industrie vermindert ihre Produktion ständig in Anbetracht der kleinen, von der staatlichen Monopolverwaltung festgesetzten Kontingente und der Unrentabilität des Exportes. Die Brauereien haben infolge des geringen Bierbedarfs ihre Produktion gleichfalls nicht vergrößert. Die Zuckerfabriken weisen trotz Vergrößerung der Rübenanbaufläche und selbst der verarbeiteten Menge eine Produktionsverringerung auf. Der Zuckerexport findet mit Verlust statt und ist nur durch Dumping möglich.

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß viele Industriezweige in Posen und Pommerellen zwar einen Aufschwung genommen haben, jedoch nur infolge einer unnatürlichen Handelspolitik der Regierung. Diejenigen Industrien, die auf den natürlichen Kräften des Landes basieren, besonders die landwirtschaftlichen Industriezweige, zeigen bedenkliche Erkrankungserscheinungen, die nur durch langjährige, vernünftige Wirtschaftspolitik geheilt werden können, die den Bedürfnissen des Landes in höherem Maße entspricht, als es bei der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik der Fall ist.

Die Taufe des „L. Z. 127“.

Noch im Herbst zwei Amerika-Fahrten.

Friedrichshafen, 9. Juli. Nach mancherlei Hindernissen und Schwierigkeiten ist nun das neue Zeppelinluftschiff nahezu fertiggestellt. Heute um die Mittagsstunde fand die Taufe des „L. Z. 127“ statt, die eigentlich als eine Hausfeier gedacht war. Trotzdem waren aber etwa 200 geladene Gäste erschienen. Die Taufe vollzog sich in Form einer schlichten Feier. Das Innere der Halle war — wie dem „B. T.“ berichtet wird — mit Tannenreisern und Blumen geschmückt. An der Spitze des Schiffes war ein Podium errichtet, auf dem die Gräfin Brandenstein, die Tochter des Grafen Zeppelin, ihr Gatte, sowie Dr. Eckener und die drei Bürgermeister der Bodenseestädte Konstanz, Friedrichshafen und Lindau Platz nahmen. An der Spitze des Luftschiffes war eine große runde Tafel angebracht, die von einem riesigen Lorbeerkranz umrahmt war. Auf silbernem Grunde leuchtete, aus Kornblumen gefertigt, ein großes „Z“.

Dr. Eckener begrüßte, nachdem ein Musikvortrag die Feier eingeleitet hatte, die Gäste und erklärte, im weltumspannenden Fluge würde der neue Zeppelin die Ozeane überfliegen und eine neue Brücke zwischen den Nationen schlagen helfen. Das lebhafte Interesse, mit dem das deutsche Volk die Entstehung des neuen Zeppelins begleitet habe, komme in der heutigen Taufe in schöner Weise zum Ausdruck. Oberbürgermeister von Konstanz Möricke gab dem Schiff dann folgenden Vers mit auf seinen Weg: „Stolzes Schiff, dir gibt an Bord heiße Wünsche mit der Ort, wo die Wiege Zeppelins gestanden, fahr hinaus in nie geahnte Weiten, hilf deutsche Ehr und deutschen Geist verbreiten.“

Dann trat Gräfin Brandenstein vor und ließ mit den Worten: „Ich taufe dich

„Graf Zeppelin“,

eine Flasche flüssige Luft an der Gondel des Luftschiffes entweichen, zur selben Zeit fiel der Vorhang, der die weiten Teile der Spitze des Schiffes verdeckt hatte, und zu beiden Seiten wurden in großer roter Schrift die Worte „Graf Zeppelin“ sichtbar.

Das Schiff macht äußerlich einen durchaus fertigen Eindruck. Allerdings sind die Zellen der Hülle noch nicht gefüllt. Das soll vielmehr erst dann geschehen, wenn die fünf großen Maibach-Motoren eingebaut sind, die ihren ersten Probelauf auf dem Stand in ununterbrochenem Lauf von 80 Stunden beendet haben. Der Einbau der Motoren soll in etwa zehn Tagen erfolgen.

„Ich hoffe,“ so erklärte Eckener, „in den letzten Tagen des Juli die erste Probefahrt über dem Bodenseegebiet ausführen zu können. Dann folgen die Fahrten Schlag auf Schlag, da mein Programm für dieses Jahr noch sehr umfangreich ist. Als erste große Fahrt habe ich eine Reise über ganz Deutschland mit Einschluß von Ostpreußen und schließlich über die nordischen Staaten vor. Eine Fahrt nach Spitzbergen oder gar in die arktischen Gebiete, wie dies vor einigen Tagen erklärt worden ist, kommt leider nicht in Frage, da das Luftschiff nicht rechtzeitig genug fertiggestellt werden kann.

Den Plan eines Weltfluges habe ich für dieses Jahr aufgegeben, da die Versorgung des Luftschiffes mit Betriebsstoffgas und Traggas in Japan noch auf zu große Schwierigkeiten stößt. Ich will aber den Weltflug im kommenden Frühjahr ausführen.

In diesem Herbst will ich hingegen wenigstens zwei Amerikafahrten unternehmen. Als neues wichtiges Moment möchte ich die Tatsache unterstreichen, daß ich zu einem vorher festgesetzten Termin, also beispielsweise am 1. September, ohne Rücksicht auf die Wetterlage die Fahrt von Friedrichshafen aus antreten werde.“

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 10. Juli.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet teils wolkiges, teils heiteres Wetter und erhöhte Temperaturen ohne Niederschlagsneigung an.

Sommerfest.

Wenn auch am vergangenen Sonntag der Sommer keineswegs so war, wie man ihn sich allgemein denkt, so ist das kein Grund, das traditionelle Sommerfest der Ortsgruppe Bromberg des Verbandes deutscher Handwerker in Polen und des Wirtschaftsverbandes städtischer Berufe zu feiern. So dachte auch die Bromberger Bürgerschaft und füllte trotz kühlen Wetters und bewölkten Himmels den Garten des Deutschen Hauses. Hier herrschte ein fröhliches Treiben, das durch die verschiedenen Kinderbelustigungen, die der Onkel Sam aus Amerika veranstaltete, eine besondere Note erhielt. Aber auch die älteren Semester blieben nicht an ihren Tischen kleben und zwischen Konditorei-, Würfel- und Würstchenstand herrschte reger Verkehr.

Nach einigen Konzertstücken der Musikkapelle wurden drei Chorgesänge der Gausängerbundes unter Leitung des Liedermeisters Fritz Hopp zum Vortrag gebracht. Ein Volkslied aus dem 18. Jahrhundert „Des Handwerksburschen Abschied“, ferner das „Gesellen-Wanderlied“ und das schöne Löns-Lied „Auf der Lüneburger Heide“ wurden wirkungsvoll und unter voller Ausnutzung ihrer melodischen Feinheiten geboten. Der zweite Teil der Vorträge des Gausängerbundes brachte die Lieder „Junker Übermut“, „Meister und Gesell“ und den „Hut im Meer“, die wie die ersten durch ihre ansprechenden Melodien und den guten Vortrag den verdienten Beifall der Gäste fanden. Der Männerturnverein „Bydgoszcz-West“ führte dann Barrenturnen der 2. Riege sowie Sprünge am Pferd der 1. Riege vor. Beide Riegen zeigten beachtenswertes Turnen, das ebenso wie das Barrenturnen der Turnerinnen des gleichen Vereins starken Beifall fand.

Das eigentliche Gartenfest fand gewissermaßen seinen Abschluß durch die Fackelpolonaise der Kinder. Trotzdem aber blieben die Gäste weiterhin dem Garten treu, zumal sich gegen Abend das Wetter etwas besserte. Auf der Freiluft-Diele und im Saal des Deutschen Hauses wurde nun eifrig getanzt, während in der „Deutschen Bühne“ ein Bunter Abend stattfand, den die Theater-Abteilung des Männerturnvereins Bydgoszcz-West veranstaltete und der mit seinen verschiedenen Darbietungen viel Freude und Heiterkeit verbreitete.

Lange noch dehnte sich das Sommerfest in den Montag hinein aus. Es muß — wie in den Vorjahren — auch diesmal als gelungene Veranstaltung in der Vergnügungschronik gebucht werden.

§ **Die Rettungsmedaille** wird polnischen Staatsbürgern und auch Ausländern zuerkannt, die mit Einsetzung ihres Lebens Ertrinkenden Hilfe brachten. Zwecks der Auszeichnung mit dieser Medaille müssen sich die Anwärter in den Amtszimmern der Polizei oder bei den betreffenden Wojtämtern melden.

§ **Was darf der Reisende über die Grenze nehmen?** Zu unserem Artikel unter dieser Überschrift in der gestrigen Nummer unseres Blattes ist berichtigend mitzuteilen, daß nach Aufhebung der Devisenverordnung die unbeschränkte Ausfuhr von Devisen gestattet ist.

§ **Von der Christuskirche.** Stolz und majestätisch ragt der Turm der Christuskirche aus den sie umgebenden, jetzt im üppigen Grün prangenden Anlagen hervor. An Sonn- und Festtagen ladet das Glockengeläut die Gläubigen zum Besuch des Gottesdienstes ein; aber in der übrigen Zeit vernimmt man schon seit langem kein Glockenzeichen und die Stunden scheinen dort zur Ewigkeit zu werden — alle Räder der Turmuhr stehen still. Gespenstisch starren — gleichsam hohläugig — die beiden an der Südseite des Turmes angebrachten runden Schallöffnungen auf die gegenüberliegende Herz-Jesu-Kirche, die mit ihren weithin sichtbaren goldenen Zeigern der Turmuhr die Zeit angibt und regelmäßig melodisch die Stunden den Anwohnern verkündet. Aber öde und still bleibt es und nichts rührt sich schon seit langer Zeit im Glockenturm der Christuskirche. Hoffentlich wird auch dort bald durch sachkundige Hand das Räderwerk der Turmuhr wieder in Bewegung gebracht.

§ **Wieder ein schweres Autounglück** hat sich am Sonnabend ereignet. Der Kaufmann Czesław Piltz aus Bromberg kehrte am Morgen des genannten Tages aus Danzig mit seinem Auto zurück, das der Chauffeur Galski steuerte. Etwa 15 Kilometer vor Bromberg fuhr das Auto gegen einen Baum, so daß der Kaufmann P. aus dem Wagen geschleudert wurde und schwere Verletzungen erlitt. Der Chauffeur trug leichtere Verletzungen durch Glassplitter davon. Ein anderes Auto nahm die Verletzten nach Bromberg mit und schaffte sie in das Städtische Krankenhaus. Während der Chauffeur bald entlassen werden konnte, liegt P. noch besinnungslos darnieder.

§ **Von einem Auto überfahren** wurde gestern gegen 6 Uhr abends am Posener Platz der 18jährige Franz Ogrodowski, der noch schnell mit seinem Fahrrade die Straße vor dem nahenden Auto überqueren wollte. Er wurde zu Boden gerissen und leicht verletzt.

§ **Plötzlicher Tod.** Gestern gegen 12 Uhr mittags brach plötzlich die 48jährige Frau Praxeda Domke vor dem Hause Wilhelmstraße 14 zusammen. Wie der Arzt der Rettungsbereitschaft feststellte, ist die Genannte an Herzschlag gestorben.

§ **Verhaftet** wurde im Laufe des gestrigen Tages eine Person wegen Trunkenheit und Lärmens auf der Straße.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 143.

Als Verlobte
grüßen 9481
Zofja Staszek
Reinhold Kotowski.
Fordon, im Juli 1928.

Am 8. d. Mts. verschied nach kurzem Leiden unser Arbeiter
Theodor Gorlewski
In dem Verstorbenen verlieren wir einen gewissenhaften Mitarbeiter.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Die Beerdigung findet am 12. 7. 1928, nachmittags 4½ Uhr, auf dem neuen kath. Friedhofe statt. 4230
Bydgoszcz, den 10. Juli 1928.
Tramwaje i Elektrownie.

Die Beerdigung der Frau
Dr. Adele Lange
geb. **Kiehl**
findet am Donnerstag, dem 12. Juli 1928, nachm. 15 Uhr in Lakorek statt.
Im Auftrage der Hinterbliebenen
v. Blücher, Ostrowite.

Von der Reise zurück
H. Sattelmaier, Dentist
Świecie nad Wisłą, Rynek 16 I.
Sprechstunden von ½9 bis ½1 vorm., und von ½3 bis 6 nachm. 9493

Bilanz: Buchführungs-Arbeiten und -Unterricht
Singer, Dworcowa 56. Telefon 29.

Großer
Saison-Räumungs-Verkauf
in 9210
Sommerwaren:
Anzugstoffe
Kostümstoffe
Paletotstoffe
Mäntelstoffe
Sport-, Loden-,
Joppenstoffe
zu wirklich bescheidenen Preisen.
Tuchhandlung Schreiter
Gdańska 164.

Wir offerieren:
Milchkühler in allen Größen
Milchkannen von 2 bis 50 Ltr. Inhalt u. verschiedener Systeme
Melk- und Zinkeimer
Milchsiebe und Filter
Kannenringe
Gummischläuche
Belgische Triebleder-Kamelhaarriemen u. Gurtriemen
Fußbodenbelag
Wandbekleidung
Oele, Fette, Chemikalien
Glaswaren und Instrumente
zur Milchuntersuchung und Tierpflege zu konkurrenzlosen Preisen.
Molkerei-Baugesellschaft
sp. z o. o., 9033
Bydgoszcz, Dworcowa 49

Nutzet die Gelegenheit!
In der Zeit außerhalb der Saison empfiehlt
verschiedene **Pelze**
um 20% billiger die Firma 9167
„Futro“, Bydgoszcz, ul. Dworcowa 17.
Achtung! Wir geben langfristigen Kredit

In der in Nr. 126 der „Deutschen Rundschau“ veröffentlichten Anzeige 7788
Citroën Modell B. 14
Austro-Daimler A.-G., Poznań,
ist richtig zu lesen:
Verkaufsabteilung f. Bydgoszcz u. Pommerellen
Tatarski i Ska.,
Bydgoszcz, ul. Gdańska 152. — Tel. 1435.

Hypotheken
reguliert mit gutem **Erfolg** im **In-** und **Auslande**
St. Banaszak,
Rechtsbeistand
Bydgoszcz, 8856
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.

Polnisch 4190
erteilt geprüfte Schullehrerin. **Gdańska 39,** 1 Tr. Sprechst. v. 9—3.



Zur Anfertigung von
Trauer-Anzeigen
empfiehlt sich
A. Dittmann.
G. m. b. H.
Bydgoszcz.

Werkstatt
eröffnet!
Nehme sämtliche
Pelzarbeiten
in u. außer dem Hause zu billigen Preisen an.
Dymant,
Bahnhofstr. 12, I, I. 4220

Das gute
Qualitätspiano
prämiiert mit der goldenen Medaille
finden Sie in der 8964
Centrala Pianin
Bydgoszcz, Pomorska 10
Tel. 1738. gegenüber der Feuerwache. Tel. 1738.
Mässige Preise. — Günstige Teilzahlungen.
Vertretungen in Lodz und Lemberg.

Ihrer „Persönlichkeit“
sind Sie es schuldig, ***gutangezogen*** *zu sein.*
Der gute Eindruck des Herrn hängt von seiner Kleidung ab.
Mit einer großen Auswahl der schönsten Sommerstoffe in gediegener Qualität kann ich allen Ihren Wünschen gerecht werden.
Waldemar Mühlstein
Bydgoszcz
Herren-Maßgeschäft
Tel. 1355 ul. Gdańska ***150*** *Danzigerstr. Tel. 1355.*

FÜR FARBIGE SCHUHE
EOS
EXTRA
FLÜSSIG FARBLOS



GEBRÜDER KRONER. Eos-Werke. Berlin-Danzig-Sofia. 9410

Bei der am 7. Juli 1928 vertragsmäßig vorgenommenen
Verlosung der 5% Lloyd Bydgoski,
früher Bromberger Schleppschiffahrt-Obligationen, sind folgende Nummern zur sofortigen Rückzahlung gezogen worden:
243, 273, 468, 479, 328, 313, 459, 92, 330, 35, 238, 103, 480, 312, 93, 321, 320, 490, 489, 250, 13, 96, 323, 279, 86, 277, 358, 315, 481, 79.
Die **Einlösung** der **Teilschuldverschreibungen** erfolgt zu **zł 417.—** pro Stück bei unserer Gesellschaftskasse, der **Bank M. Stadthagen Tow. Akc. Bydgoszcz,** sowie bei der **Filiale** der letzteren **in Berlin NW. 7,** Charlottenstraße 44/45. 9477
Bydgoszcz, den 7. Juli 1928.
Lloyd Bydgoski Tow. Akc.
Bydgoszcz
früher Bromberger Schleppschiffahrtgesellschaft.

Das **beste** u. **billigste** Futter
für Pferde, Rinder und Schweine ist unser
Melassekraftmischfutter Henka.
Viele Anerkennungen. Diplom von der Landwirtschaftskammer Poznań.
Verkaufsstellen: **Mühle Baerwald i Ska,** Szretery
Handel paszy **Duwe i Bitter,** ul. Dworcowa 18
„ **P. Sikorski,** Okole, Grunwaldzka 122.
und direkt ab Fabrik.
Fabryka Środków Odżywczych
właść.: Luis Knoof 4224
Bydgoszcz, Marcinkowskiego 6, Telefon 989.
Wiederverkäufer und Vertreter in Stadt und Land gesucht.

Erfinder. Vorwärts 6331
strebende, Verdienstmöglichkeit? Aufklärende Broschüre „Ein neuer Geist“ gratis durch **Erdmann & Co., Berlin, Kleinbeerenstraße 26**

Chicke, gutsitzende
Damen-Toiletten
werden zu soliden Preis. gefertigt 3691
Jagiellońska 44, I.

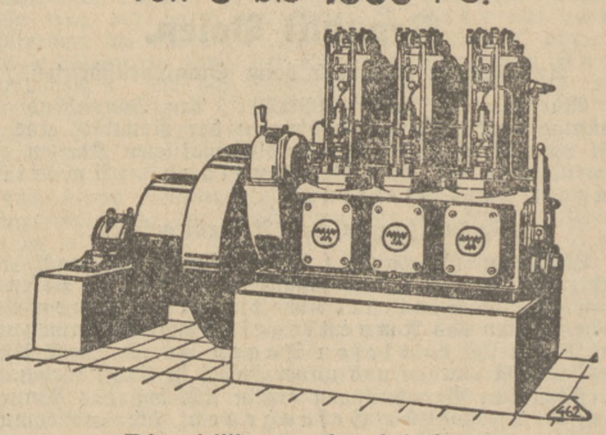
Empfehle mein Geschäft zur Reparatur und Erneuerung von Wagen. Sichere, beste Bedienung. Auswahl von Ersatzteilen, Patentachsen, Federn usw., gebog. Hölzer, Räder, Kasten, Speichen, Arbeitswagen, Kutschwagen aller Art, oft Gelegenheitskäufe, Ankauf alter Wagen. 9113
Fabryka powozów
dawn. Sperling-Nakło.
Tel. 80. — rok zał. 1864.

Kacheln
in verschieden. Farben ständig auf Lager 9118
Ofenbaugeschäft
M. Steszewski,
Poznańska 23. Tel. 234.

Torfmull
für Streu und Isolierung liefern billigst 9398
Gebr. Schlieper,
Dachpappenfabrik,
Bydgoszcz.
Tel. 306. Tel. 369.

DIE ZEITSCHRIFT
„DER WELTMARKT“
enthält lehrreiche und anregende Aufsätze über das deutsche Wirtschaftsleben und seine Gewerbezweige. Sie bringt
fesselnde Berichte über die jeweilige Wirtschaftslage
die durch ausländische Wirtschaftsberichte ergänzt und abgerundet werden.
Industrie und Handel finden in ihr einen warmen Förderer
in dem Bestreben, neue Absatzquellen im In- und Auslande zu erschließen. —
Die Rubrik „Wege zum Erfolg“ birgt
eine Fülle von praktischen Ratschlägen für die moderne Kundenwerbung
im In- und Auslande, für Verkaufspraxis und Geschäftsorganisation in sich und ist
eine Fundgrube für die praktische Betätigung!
Probenummern kostenfrei durch
J. C. KÖNIG & EBHARDT, HANNOVER
Verlag „Der Weltmarkt“.

M-W-M
Kompressorlose
Diesel-Motoren
von **5** bis **1500** PS.



Die billigste Antriebskraft für Gewerbe und Industrie.
MOTOREN-WERKE MANNHEIM A.G.
vorm. **BENZ** Abt. stationärer Motorenbau
Verkaufsbüro: **DANZIG,** Pfefferstadt 71.
Telegr.-Adr.: Alterbenz.
Tel. 28885. 2665

Wegen Räumung des Holzlagers
geben wir äußerst günstig ab 9458
Ia Klobenholz
ungeschnitten, sowie geschnitten und kleingehackt.
Unitas - Spółka węgl. z o. o.
Chodkiewicza 19 Telefon 1181

Für die Reise
harte
Cervelat u. Salami
empfiehlt 9168
Eduard Reed
Sniadeckich 17. Tel. 1534.

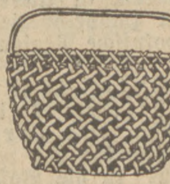
Süßmilch-Speisequark
täglich frisch
en gros — en détail.
Versand nach auswärts in Kisten.
Dwór Szwajcarski
(Schweizerhof)
Spółdz. z o. o.
Bydgoszcz,
Jackowskiego 25/27.
Telefon 254. 4924

Dest. Teer
Dachpappe
Zement
Ofenkacheln
billigst bei 7152
J. Bracka
Więcbork.

Schwarzer Hund, Dobermann, zugelaufen. Abzuholen 4222
Grunwaldzka 133, Kontor.

Wir haben in verschiedenen Größen zur Zeit
18 Stück
Dreschmaschinen
für Dampf- u. Motorantrieb
sowie 8710
Lokomobilen :: Elevatoren
Motorpflüge :: Motore etc.
sofort ab Lager lieferbar.
Hodam & Ressler
Maschinenfabrik
Danzig Graudenz
Gegründet 1885.

Draht-Kartoffelkörbe Nr. 1



verzkt. Krippgeflecht zum Abwaschen d. Kartoffeln sehr geeignet 8960
per Stück . . . zł 4.60
bei 10 „ . . . zł 4.45
unbekannt p. Nachnahme
Alexander Maennel,
Nowy-Tomyśl. W 3 (Wlkp.)

Das gute Bier:
„Prazdrój Wielkopolski“
und für Mütter, Kinder und Genesende:
Gesundheits-Bier „Matuś“
empfiehlt: 8889
Browar Bydgoski, Sp. z o. o.
Tel. 16-03 Bydgoszcz, Ustronie 6 Tel. 16-08

Ernanin 9496
Blutharn
für das Vieh, das auf Waldfütterung angewiesen ist.
Allein echt durch
Drogerie, Parfumerie Bruno Fasel, Danzig,
gegenüb. Markthalle

Drahtseile
für alle Zwecke liefert
B. Muszyński,
Seilfabrik, Lubawa.
9146

9449



Große Internationale
Pferde-Rennen
Danzig-Zoppot
Sonntag, den 15. Juli
2,30 (14,30) nachmittags.
Danziger Reiter-Verein.

Kino Kristal **Heute Dienstag Première** des exotischen Filmes mit wunderbaren Naturaufnahmen und prachtvoller Ausstattung in 12 Akten 9478
6.45—8.55.
Die Insel der verbotenen Küsse
mit **Elga Brink** und **Georg Aleksander** in den Hauptrollen.
Beiprogramm! Im Finish, Sportlustspiel in 2 Akten sowie **Gaumonts** Wochenberichte.
Deutsche Beschreibungen.